

Gemeinschaft

Frau Sein Leben

Der Dienst von Frauen und Männern in der Gemeinde

Unser Weg zu einem Pflegekind

Vom Umgang mit Grenzen und Gaben

Lernvers des Monats

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch **einen** Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch **einen** Menschen die Auferstehung der Toten.“
(1Kor 15,20+21)

Lied des Monats

„Morgenstern“ (FJ IV 51)

Samstag, 13. April 2013
10-16 Uhr im FORUM Schönblick
Schwäbisch Gmünd

Frauentag



Thema:

Hoffen wir
das Beste ...?!

Referentin

Renate Klingler, Jahrgang 1952, nach der Familienphase engagiert sie sich gerne ehrenamtlich in der Frauenarbeit in Bad Urach und im Ländle. Außerdem ist sie in der Senioren- und Hospizarbeit tätig.



Anmeldung an Martha Heukers
Meisterweg 15, 72202 Nagold, Telefon: 07452-6003465
E-mail: m.heukers@die-apis.de

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht

Ganz für den andern - Dienst von Frauen und Männern 4

Bibel im Gespräch

7. April: 1Kor 15,20-34 8

14. April: 1Kor 15,35-58 10

21. April: 1Kor 16 12

28. April: Mt 11,1-19 14

Api-intern

Herzlich willkommen bei den Apis - Birgit Meyer 16

Feiert Jesus! Kids Festival 17

Personelle Veränderungen 17

Einsetzung BLK Öhringen/Willsbach 17

Api-Jugend 18

Mehr als nur „Musikalische Früherziehung“ 20

Zum Frühjahrsdankopfer 21

Schwerpunktthema: Frau Sein Leben

Aus dem Leben einer Predigersfrau 22

Ich kann das (nicht)! -

vom Umgang mit Grenzen und Gaben 24

„Ein Geschenk des Himmels“ -

Unser Weg zu einem Pflegekind 26

Api-intern

Einladen zum Glaubenskurs 29

Infos vom Schönblick 30

Heimgerufen: Heinrich Lang 32

Persönliches 33

Veranstaltungen 35

Ecksteins Ecke

Perspektivenwechsel 33

Doppelpunkt

Wie unser Frauenfrühstück zum Sprachkurs wurde 40

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00)

Impressum

„Gemeinschaft“ - ZKZ: 083502 - Gemeinschaft - 100. Jahrgang - Herausgeber: Die Apis - Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche - Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); EKK Evang. Kreditgen. 3 690 768 (BLZ 520 604 10); Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)

Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach - Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Malmsheim; Joachim Haußmann, Stuttgart; Anke Pflugfelder, Möglingen; Manuela Sautter, Kirchentellinsfurt - Redaktion und Anzeigen: Anke Pflugfelder - Gestaltung: Joachim Haußmann; - Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat - Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart - Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet - Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. **Titelbild:** © medienREHvier.de / Judith Ziegenthaler

Abkürzungen der Liederbücher:

GL: Gemeinschaftsliederbuch - EG: Evangelisches Gesangbuch - FJ: Feiert Jesus - KfJ: Kinder feiern Jesus

Auf ein Wort



Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Jesus bewegt

Liebe Apis, liebe Freunde,

Jesus bewegt - er bewegt etwas und er bewegt uns. Das haben wir besonders in den zurückliegenden ProChrist-Tagen erlebt. Was war das für ein Start mit dem plötzlichen Ausfall von Hauptredner Ulrich Parzany, dem spontanen Zweitprogramm und der ganzen Unsicherheit, die damit verbunden war! Viel Hoffen und viel Bangen. Ganz neu wurde deutlich: Wir haben es nicht in der Hand. Wir planen, aber Gott handelt auf ganz eigene Weise. Er kann aus unserer Schwachheit etwas machen. Er ist der, von dem wir ganz abhängig, aber auch jederzeit getragen und gehalten sind. Auch für mich persönlich war ProChrist eine besondere Glaubenserfahrung. Es war bewegend zu sehen, was Gott trotzdem tut und schenkt.

Jesus bewegt. Er bewegt unser Herz. Es kommt darauf an, dass wir Jesus-bewegt bleiben. Wir lassen uns so leicht von anderen und anderem in Bewegung setzen. Aber für unseren Glauben und unseren Dienst ist es ganz entscheidend, dass Jesus uns bewegt. Wir können viel durch Routine bewältigen. Wir können viel auf die Beine stellen durch unser Können und Wissen. Aber das Entscheidende ist, dass wir innerlich Jesus-bewegt bleiben. Darum müssen wir immer wieder ringen. Gebet, Bibellese und persönliche Stille sind die unverzichtbaren klassischen Wege, um von Jesus bewegt auf dem Weg zu bleiben. Das gilt für unseren Dienst in der Gemeinschaft in ganz besonderer Weise. Wir wollen darauf acht haben, Jesus-bewegt zu bleiben.

„Die Kirche
ist eine Bewegung
von Jesus-Bewegten.“

Bitte vormerken: Api-Kongress 2014

Die innere Bewegung setzt uns äußerlich in Bewegung. Jesus bewegt uns hin zu den Menschen. Er sendet uns, sein Wort zu sagen, zu helfen, zu dienen. Wenn viele von Jesus bewegt sind, entsteht eine Bewegung. Die Gemeinde Jesu ist gesandt. Die Kirche ist eine Bewegung von Jesus-Bewegten. Auch hier kommt es entscheidend darauf an, dass wir uns immer wieder neu motivieren, in Bewegung setzen lassen. Missionarische Aktivität ohne innere Jesus-Bewegung läuft ins Leere. Aber von Jesus bewegt, kommen wir ans Ziel.

Erst recht gilt das dort, wo wir Verantwortung haben. Leitungsgremien, Kirchengemeinderäte, Bezirksleitungskreise, Vorstände, Kollegien müssen von Jesus bewegt sein. Sie brauchen eine gemeinsame Vision, wohin sie steuern wollen - etwa im Bezirk oder in der Gemeinschaft, mit der Gemeinde, dem Werk oder der ganzen Kirche. Wir brauchen immer wieder neu diese Jesus-Bewegung in unserem Leiten.

Darum steht der nächste Api-Kongress auf dem Schönblick unter dem Motto „Jesus bewegt“. Es geht um die drei genannten großen Themen: geistliches Leben, Evangelisation und Leitung. Es geht darum, dass wir neu von Jesus bewegt werden. Merken Sie sich den Termin jetzt schon vor: 3. bis 6. April 2014. Sie sind dazu herzlich eingeladen. Nun wünsche ich Ihnen allen - nicht nur den Frauen - viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe der „Gemeinschaft“.

Seien Sie herzlich begrüßt
Ihr



Foto: photo © Steve Delenport

Jesus trägt uns.
Und genau so
sollen wir einander

tragen, füreinander
einstehen, einander
dienen.

Ganz für den andern

Der Dienst von Frauen und Männern in der Gemeinde

Männer und Frauen sind zum Dienst in der Gemeinde Jesu Christi berufen. Das klingt für uns wie eine Selbstverständlichkeit, doch wir können heute kaum ermessen, welche Bedeutung es hat, was Paulus in Galater 3,28 schreibt: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Eine revolutionäre Aussage. Alle gesellschaftlichen Unterschiede, alle Differenzierungen sind aufgehoben, was unsere Beziehung zu Gott angeht. In der Gemeinde Jesu Christi verlieren die menschlichen Hierarchien ihre Bestimmungskraft; unsere Herkunft spielt nicht mehr die entscheidende Rolle.

Dem Wesen nach sind wir gleich, auch wenn die Unterschiedlichkeit der Geschlechter bleibt. Frau und Mann sind gleichwertig, aber nicht gleichartig. Sie ergänzen, ja sie bereichern einander. Das gilt zunächst für die Ehe, das gilt aber auch für den Dienst in der Gemeinde.

Mann und Frau sind in ihrem Dienst aufeinander bezogen

Diese Ausgabe der „Gemeinschaft“ thematisiert in besonderer Weise Frauen und ihre Lebenswege. Dennoch ist es im Blick auf den Dienst in der Gemeinde wichtig zu sehen, dass im Neuen Testament der Dienst von Frauen und Männern immer zusammen gesehen wird. Es gibt kein Kapitel, in dem nur die Frauen thematisiert würden. Dennoch gibt es viele Stellungnahmen, Bücher und Grundorientierungen von Kirchen, Werken und Verbänden, die den Dienst der Frau eigens thematisieren. Dort gibt es viel Gutes und Hilfreiches zu lesen, zugleich wird damit aber unterschwellig vorausgesetzt, der Dienst des Mannes sei ja selbstverständlich klar, der Dienst der Frau dagegen müsse eigens definiert werden. Wir wollen in der biblischen Linie jedoch beide in ihrem Bezug zueinander sehen. Männer und Frauen tragen auf ihre Weise Verantwortung in der Gemeinde; ihnen gilt das Heil in gleicher Weise und die Berufung zum Dienst ebenso.



Steffen Kern

„Wie Jesus mir, so ich dir“

Die sogenannten „Haustafeln“ im Neuen Testament geben eine Orientierung für das Zusammenleben von Mann und Frau. In Epheser 5,21ff setzt Paulus zunächst ein Leitwort an die erste Stelle: „Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.“ Die Beziehung von Mann und Frau in der Ehe und in der Familie, aber auch in einer Dienstgemeinschaft darüber hinaus, etwa in der Gemeinde oder Gemeinschaft, soll von gegenseitiger Unterordnung geprägt sein. Und das im Aufsehen auf Jesus Christus. Er ist der Herr, dem wir dienen; er ist aber vor allem der Herr, der uns zuerst dient. „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als ein Lösegeld für viele“ (Markus 10,45). Was Jesus für uns getan hat, soll die Leitperspektive sein für die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Er hat sich für uns dahingegeben. Er hat für uns gelitten. Er hat die Sündenlast unseres Lebens getragen. Er trägt uns. Und genau so sollen wir einander tragen, füreinander eintreten, einander dienen.

Eine Zuordnung der Liebe und des Dienens

Das müssen wir im Blick behalten, wenn wir lesen, dass Christus das Haupt der Gemeinde ist und der Mann das Haupt der Frau (Eph 5,22f). Das ist keine Festschreibung eines Machtgefüges oder einer Hierarchie, sondern eine Zuordnung der Liebe und des Dienens. Die Frauen sollen den Männern dienen und die Männer den Frauen, so führt das Paulus aus. Ja, die Männer sollen die Frauen lieben, „wie Christus die Gemeinde liebt“. Und wie liebt Christus die Gemeinde? Er liebt sie in totaler Hingabe. Das soll das Verhalten des Mannes seiner Ehefrau gegenüber bestimmen. Das soll auch das Verhalten der Männer gegenüber den Frauen in der Gemeinde bestimmen. Und davon soll auch die Dienstgemeinschaft von Männern und Frauen in der Gemeinde geprägt sein.

Aber was haben wir daraus gemacht! Der Blick in Geschichte und Gegenwart lässt erschauern. Männer haben ihre Frauen klein gehalten, missachtet, unterdrückt bis hin zu massiver häuslicher Gewalt. Frauen haben dagegen aufbegehrt, die Emanzipationsbewegung entstand, der Feminismus. Bis heute dauert das Ringen um Freiheit, aber auch um Macht an. – Die biblische Linie ist eine andere: Wir sind einander zugeordnet in Liebe und Dienst. Wir sollen uns einander gegenseitig unterordnen und Verantwortung füreinander übernehmen. Keiner steht letztlich in einer alleinigen Verantwortung. Beide – Mann und Frau – sind miteinander für das Ganze verantwortlich. Das gilt schon von der Schöpfung her. Der Mensch ist als Mann und Frau Gottes Ebenbild (1Mose 1,27). So hat er seine Würde, und so trägt er Verantwortung für die Schöpfung. Keiner, keine kann sie allein tragen. Es braucht ein Gegenüber (1 Mose 2,18), das mit Verantwortung übernimmt.

Gemeinsam verantwortlich in Ehe und Familie

So übernehmen Mann und Frau als Ehepaar Verantwortung für ihre Kinder, die Erziehung, die Gestaltung des Familienlebens. Beide sind gefragt, beide sind gefordert. Beide bringen je ihre Gaben und Fähigkeiten ein. Auch die Ehe ist eine Dienstgemeinschaft. Mann und Frau dienen einander, ergänzen sich, bringen sich ganz ein. Auf dieser Hingabe liegt Gottes Segen.

Frau und Mann, Vater und Mutter haben von der Schöpfung her unterschiedliche Aufgaben und Möglichkeiten. Diese Unterschiede werden auch in der Gemeinde nicht aufgehoben, sie sind ja Teil des Schöpfungsreichtums. Zu einer Familie gehören konstitutiv Mann und Frau, Eltern und Kinder, Großeltern und Enkel. Familie ist nicht nur dort, wo Menschen aus verschiedenen Generationen Verantwortung füreinander übernehmen. Die neueren Familiendefinitionen, die leider auch in höchsten kirchlichen und diakonischen Leitungsebenen verwendet werden, blenden aus, dass die Ehe von Mann und Frau konstitutiv ist für eine Familiengründung und das Familienleben.

■ Fortsetzung auf Seite 6

Die neueren Familiendefinitionen, die leider auch in höchsten kirchlichen und diakonischen Leitungsebenen verwendet werden, blenden aus, dass die Ehe von Mann und Frau konstitutiv ist für eine Familiengründung und das Familienleben.

Die Bibel macht auch deutlich: Mann und Frau sind auf je ihre Weise gefährdet. Sie werden schuldig. Paulus erwähnt die Verführbarkeit der Frau (1Tim 2,14) und sieht daher die Letztentscheidung in Lehrfragen beim Mann; zugleich entfaltet er grundsätzlich, dass durch Adam die Sünde in die Welt gekommen ist (Römer 5,12). Beide haben je eigene Schwächen, die individuell ohnehin noch einmal ganz verschieden ausgeprägt sind. Beide brauchen in gleicher Weise die Vergebung und den Segen Gottes. Von seiner Gnade leben sie.

Mann und Frau von Anfang an im Verkündigungsdienst

Das prägt auch den Dienst von Frau und Mann in der Gemeinde. Paulus knüpft in 1.Korinther 11,2ff ausdrücklich an die schon ausgeführte gegenseitige Zuordnung der Liebe und des Dienens an. Er gibt in diesem und den folgenden Kapiteln Hinweise zur Ordnung des Gottesdienstes in Korinth. Wir sehen: Mann und Frau beten und weissagen im Gottesdienst. Das wird ganz selbstverständlich festgestellt. Öffentliches Beten und öffentliche Rede werden erwähnt, genauer noch: prophetische Rede. Prophetisch reden bedeutet, Gottes Wort in eine konkrete Situation hineinzusprechen. Das geschieht etwa in einer Predigt, gelegentlich aber auch in einem seelsorgerlichen Gespräch.

Dies wird schon von Joel so angekündigt (Joel 3,1) und von Petrus an Pfingsten ausdrücklich bestätigt (Apg 2,17f.). Auch die Töchter des Philippus (Apg 21,8f.) sind ein Hinweis darauf, dass Frauen in der neutestamentlichen Gemeinde prophetische Dienste ausübten. Prophetisches Reden ist nach 1.Kor 14,3-5,23-25 eine Gnadengabe, in der Gottes Geist etwas sagen lässt, das „zur Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost“ dient, Menschen ihrer Sünde überführt und sie ihres Glaubens vergewissert. In diesem Sinne ist prophetisches Reden ein wesentliches Element des Gottesdienstes und eine wichtige Form von Verkündigung.



Paulus wendet sich also nicht gegen den Verkündigungsdienst von Frauen überhaupt. Vielmehr richtet er sich gegen ein ungeordnetes Durcheinander im Gottesdienst, ein ungefragtes Reden, vielleicht sogar Lehren-Wollen von Frauen, die nicht dazu berufen und beauftragt sind. In diesem Sinne ist 1Kor 14,33b-35 zu verstehen. Im Übrigen gilt: Nicht alle haben die entsprechende Gnadengabe, auch nicht alle Männer.

Der Sitte der Zeit und Kultur entsprechend

Paulus geht es nun darum, dass es im Gottesdienst, was die äußeren Formen betrifft, der Sitte der Zeit entsprechend zugeht. Männer tragen keine Kopfbedeckung, Frauen dagegen schon. Manches Zeitbedingte wird zum Tragen der Haare ausgeführt. Entscheidend fasst Vers 11 zusammen: „In dem Herrn ist weder die Frau etwas ohne den Mann noch der Mann etwas ohne die Frau.“ – Aus all dem sehen wir, dass es von Anfang an üblich war, dass Männer und Frauen im Gottesdienst aktiv beteiligt waren. Verkündigung und Gebet wurde von beiden ausgeübt. Und auch wenn Gal 3,26-28 gilt, haben sich Mann und Frau an verschiedene äußere Ordnungen zu halten. Diese verändern sich im Wandel der Zeiten und Kulturen.

Wir ermutigen Frauen zum Verkündigungsdienst

In unserem Verband wollen wir diese Linie gegenseitiger Wertschätzung des Dienstes von Mann und Frau beibehalten. Wir sind dankbar für die vielfältigen Dienste von Frauen und Männern in der Gemeinde und der Gemeinschaft. Wie von den leitenden Gremien im Jahr 1994 beschlossen, halten wir auch heute fest:

„Angesichts des Zeugnisses der Heiligen Schrift wollen wir dazu ermutigen, solche Frauen stärker in den Verkündigungsdienst einzubeziehen, die offensichtlich von Gott dazu begabt und berufen sind. Erfahrungsgemäß wissen Frauen in ihren Beiträgen oft seelsorgerlich-ermutigende, evangelistisch-gewinnende und auch tiefgehende Aspekte des Wortes Gottes anzusprechen. Eine Berufung von Gott bedarf in der Regel der Bestätigung durch die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern. Dabei gilt es darauf zu achten, dass weder Männer noch Frauen sich aus unlauteren Motiven in den Vordergrund drängen. (...)“

Vielerorts hat es sich seit Jahren ergeben, dass die Besucher von Gemeinschaftsstunden, Bibelstunden und Bibelgesprächskreisen um den Tisch sitzen. Dabei ist es selbstverständlich, dass sowohl Männer wie Frauen mitwirken und sich an der Verkündigung beteiligen. Darüber hinaus wollen wir neue Formen zur Einbindung von Frauen in den Dienst der Verkündigung praktizieren. Alle benannten Formen sollen Freude wecken an Gottes Wort und den ganzen Reichtum der Schrift erschließen. Jede Gemeinschaft hat die Freiheit über die Form der Verkündigung und deren Abwechslung in ihrem Kreis zu entscheiden.“



Frauengeschichten der Bibel wahrnehmen

Es lohnt sich, den vielen Lebensgeschichten von Frauen in der Bibel einmal nachzugehen. Gott hat sie in Dienst genommen und ihnen zum Teil große Verantwortung übertragen. Zu denken ist etwa an Mirjam, Debora und Abigajil im Alten Testament, aber auch im Neuen Testament an die Diakonin Phöbe, an Priscilla und die Unternehmerin Lydia, die in Philippi mit verantwortlich war für die erste Gemeinde in ihrem Haus. Besonders bemerkenswert ist jedoch, dass Jesus Frauen zu den ersten Zeuginnen seiner Auferstehung macht (Matthäus 28,10; Markus 16,9; Johannes 20,17f.). Was für eine Würdigung! Es waren Frauen, die den Jüngern die Osterbotschaft brachten. Sie wurden dazu berufen durch den Auferstandenen selbst.

Mitverantwortung in Leitungsgremien

Wir nehmen ernst, dass wir auch in unseren Leitungsgremien als Frauen und Männer eine gemeinsame Verantwortung tragen. Wir sind auch an dieser Stelle auf gegenseitige Ergänzung angewiesen. Darum sind von Anfang an Frauen in der Leitung von Gemeinschaftsgemeinden beteiligt, ebenso hauptamtliche Frauen in Bezirksleitungskreisen. Das gilt nach den neuen Leitlinien auch generell für Frauen im ehrenamtlichen Dienst. Wir sehen auch für den Landesgemeinschaftsrat Mann und Frau in einer gemeinsamen Verantwortung, die wir als Geschwister gemeinsam von Gott übertragen bekommen haben. Keine und keiner hat hier eine letzte Verantwortung, alle tragen gemeinsam eine Mitverantwortung. Es gilt diese anzunehmen in gegenseitiger Wertschätzung und der Bereitschaft einander mit der Gabe zu dienen, die wir jeweils empfangen haben. Wir treten ganz füreinander ein, denn Dienst ist immer auch Hingabe. Das gilt für Männer und Frauen. Wir lernen von dem, der gesagt hat: „Ich bin unter euch wie ein Diener.“ (Lukas 22,27b) ■

1. Korinther 15,20-34

Die Auferstehung Christi –
Sieg über den Tod und Herausforderung zum Leben

Texterklärung

„Nun aber ist Christus auferstanden“ (V. 20) – Die Apostel verkündigen übereinstimmend die Auferstehung, die Behauptung der Korinther ist falsch. Mit Christus beginnt die Totenauferstehung, er ist der Erste (Erstling, gr.: *aparche* = „vom Beginn her kommen“).

Durch Adam kommt der Tod – durch die Sünde eines Menschen. So bringt der eine Mensch Jesus Christus die Auferstehung von den Toten. Christus ist leiblich auferstanden. Begegnungen mit ihm sind keine Visionen oder Halluzinationen. Auch die Christen werden leiblich auferstehen. Sie sind nicht dem Tod entzogen.



Thorsten Müller,
Gemeinschaftsprediger,
Obersontheim

Bleibt nüchtern ...

Der Tod ist ein Feind des Lebens. Das wissen alle Menschen, deshalb gibt es viele Rituale, um mit dem Sterben und dem Tod umzugehen und deshalb versuchen viele Menschen, den Tod nach Kräften zu ignorieren und zu verdrängen.

... denn das Leben ist gefährdet

Der Tod ist eine gottfeindliche Macht und er ist noch nicht überwunden. Die Herrschaft Christi und Gottes ist noch nicht unbestritten und noch sind nicht alle Glaubenskämpfe ausgestanden. „Von den Toten ist noch keiner zurückgekommen“, so sagen wir manchmal – und meinen damit, dass niemand auf dieser Welt wissen kann, was nach dem Tod kommt. Auch Nahtoderfahrungen sind nicht unbedingt zuverlässige Informationen, denn der Mensch, der etwas gesehen und gespürt hat, war ja noch nicht tot. Wir erleben den Tod als die letzte Grenze, hinter die niemand schauen kann, ohne selbst hinüberzugehen. Für uns gibt es aber keinen Rückweg, die Todesstraße ist eine Einbahnstraße ohne Wendemöglichkeit. Der Tod entzieht sich unserer Kontrolle – und was wir nicht verstehen oder kontrollieren können, das macht uns Angst. Aber warum müssen wir eigentlich sterben?

Weil Adam, der erste Mensch, sich gegen den Willen Gottes gestellt hat und eigene Wege ging, deshalb musste er sterben. Das ist Gericht und Gnade zugleich. Gericht, weil wir kein erfülltes Leben ohne Angst vor dem Ende mehr kennen. Gnade, weil der Mensch jetzt nicht grenzenlos gegen Gott aufstehen und Schuld auf sich laden kann.

Aber was können wir für Adams Versagen? Seither lebte kein Mensch (außer Jesus) mehr so, wie Gott sich das gedacht hatte, in liebevollem Vertrauen zu seinem Schöpfer. Der Tod ist bis heute die Konsequenz aus der Gottesferne der Menschen – auch die Konsequenz meiner Gottesferne. Es hilft nicht, wenn wir uns einreden, dass schon alles irgendwie gut werden wird, es hilft nicht, wenn wir die Wirklichkeit des Todes ignorieren und es hilft auch nicht, wenn wir uns vormachen, als Christen bräuchten wir nicht zu sterben oder das Sterben wäre kein Problem für uns.

... denn Gott wird herrschen

Als Jesus vom Tod auferweckt wurde, hat die Neuschöpfung Gottes begonnen. Jesus hat durch die Auferstehung den Tod überwunden und er wird den Tod als lebensfeindliche und gottfeindliche Macht endgültig vernichten. Der Tod hat bisher für uns noch das letzte Wort, aber bei Jesus hat schon Gott selbst das letzte und entscheidende Wort gesprochen. Das liegt für uns noch in der Zukunft, aber weil Jesus nicht tot ist, wissen wir, dass es wahr ist.

Darum führt Paulus die Apostel als Zeugen der Auferstehung an. Weil diese Menschen Jesus, den Auferstandenen, gesehen haben, dürfen wir darauf vertrauen, dass der Tod bezwungen wird. Auch der Tod ist eine Macht – und auch der Tod muss schließlich dem lebenspendenden Schöpferwort Gottes weichen, denn schließlich werden alle Mächte Gott, dem Vater untergeordnet sein. Dabei geht es nicht um die individuelle Seligkeit der einzelnen Christen, sondern um die Erlösung des ganzen Kosmos und die endgültige Durchsetzung der Gottesherrschaft.

... denn ihr habt Hoffnung

Für uns bedeutet das: Wir richten unser Leben auf die Zukunft Gottes aus. Wir fragen danach, wie unser Leben von der Wirklichkeit Gottes bestimmt werden kann und wir glauben, dass Jesus an uns, in uns und durch uns wirkt. Was nicht zum kommenden Reich Gottes passt, muss zurückbleiben. Dabei sind wir jeden Tag auf die Gnade und Vergebung Jesu angewiesen und jeden Tag neu zum Leben mit ihm herausgefordert. Das Ziel, auf das Gott seine Welt zuführt und an dem wir mitwirken, ist die Vollendung. Dann wird Gottes Herrschaft in allem und über alle durchgesetzt sein (V. 28).

Ohne Hoffnung auf diese Zukunft Gottes, die für das Leben jetzt und hier Bedeutung hat, müsste Paulus sich nicht den Gefahren eines Lebens als reisender Missionar aussetzen. Er könnte es sich einfach gut gehen lassen. Dieser Gedanke ist übrigens durchaus verführerisch und Paulus warnt davor (V. 33). Weil wir aber wissen, dass Gottes Reich anbricht und dass Jesus wiederkommt, werden wir seine Zeugen sein – und er selbst wird uns dazu ausrüsten. Das ist christliche Nüchternheit – zu wissen, Jesus gebraucht seine Gemeinde und auch mich, aber am Ende kommt es auf ihn an.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Nehmen wir die Gefährdung des Lebens – auch des geistlichen Lebens – ernst?
- Steht die persönliche Seligkeit oder die umfassende Gottesherrschaft bei uns im Vordergrund?
- Wie können wir gemäß der Hoffnung auf die Auferstehung leben?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 21: Wir bringen eine Lichterkette mit und freuen uns an ihrem Leuchten. Dann drehen wir die erste Birne heraus – und alle anderen erlöschen auch. Ein Geschehen mit Folgen: → Adam hat gesündigt und damit kam der Tod in die Welt – die Auswirkungen spüren wir bis heute. Umgekehrt: Wenn die erste Birne wieder hinein gedreht wird, leuchtet die ganze Kette. → Durch die Auferstehung Jesu Christi kommt das Leben!



Lieder: 12 (123), 117 (115), 543, 557 (FJ I 131), 572



© medienEthe.de / Helga Brunsmann

1. Korinther 15,35-58

Aus alt wird neu

Texterklärung

„Du Narr“ (V. 36): Luthers Übersetzung ist zu schroff. Paulus lädt vielmehr dazu ein, die schwierige Vorstellung von der leiblichen Auferstehung ganz vernünftig anzugehen.

„Die letzte Posaune“ (V. 52): Paulus greift hier die Ankündigung Jesu auf, dass bei seiner Wiederkunft Engel mithilfe von Posaunen die Gläubigen von überall her rufen werden (Mt 24,31).

„Der Stachel des Todes ist die Sünde“ (V. 56): Das griechische Wort für Stachel (kentron) bedeutet auch „Zentrum“. Tatsächlich steht die Sünde im Zentrum des Todes (vgl. Röm 6,23).



Dr. Ekkehard Graf, Pfarrer,
Owen

Der alte Körper

Paulus stellt sich den kritischen Fragen, wie man sich die leibliche Auferstehung vorstellen kann. Schließlich ist der Körper eines Verstorbenen am Tag der Wiederkunft Christi längst verwest. Diese Fragen werden uns Christen auch heute noch gestellt. Lange Zeit wurde die Erdbestattung als die einzig richtige Form eines christlichen Begräbnisses angesehen, weil der Körper bei der Auferstehung noch irgendwie vorhanden sein müsse. Mittlerweile wird auch unter Christen die Feuerbestattung nicht mehr abgelehnt, da in jeder Form der Bestattung nach Jahrhunderten keine leiblichen Reste mehr vorhanden sind. Dieser Grundüberlegung gibt Paulus Recht. Der alte Körper ist nicht auf die Ewigkeit hin geschaffen. Zudem ist Gott für die Schaffung eines neuen Körpers in der Auferstehung nicht auf Reste angewiesen: „Gott gibt ihm einen Leib, wie er will.“ (V. 38) Deshalb ist es nach Meinung des Apostels müßig, sich in spitzfindigen Überlegungen zu ergehen, wie denn die leibliche Auferstehung aus rein materieller Sicht machbar sein soll. Er verweist auf das Beispiel in der Natur, dass ein Weizenkorn stirbt und in einer völlig neuen Form zum Leben kommt und Frucht trägt.

Damit möchte uns Paulus entlasten, kritische Menschen mit irgendwelchen Auferstehungsszenarien überzeugen zu wollen. Es reicht das Vertrauen auf Gott, der auf den alten Körper nicht mehr angewiesen sein wird, wenn es um die Auferstehung von den Toten geht.

Die große Verwandlung

Auferstehung bedeutet: etwas völlig anderes entsteht! In der Auferstehung geschieht eine große Verwandlung. Der neue Leib der Ewigkeit hat nichts mehr zu tun mit dem alten irdischen Körper. Da besteht ein gewaltiger Qualitätsunterschied! Paulus erläutert das anhand vieler Beispiele aus der Natur: Sonne und Mond haben einen völlig unterschiedlichen Glanz, auch Vögel und Fische sind verschieden. Genauso unterscheiden sich auch der erste Mensch, Adam, der von der Erde genommen wurde (1Mo 2,7), und Jesus, der direkt vom Himmel gekommen ist. Wir befinden uns noch in der Adam-Leiblichkeit, die ganz und gar irdisch ist, mitsamt Krankheit und Tod. Doch in der Auferstehung werden wir verwandelt in die Christus-Herrlichkeit, mit einem für den Himmel geschaffenen Körper. Waren wir bisher ein Abbild des Adams, so werden wir in der Auferstehung für immer verwandelt in ein Bild Christi. Unterliegt der alte Körper jetzt noch dem Vergänglichen, so wird er einst in einen perfekten, unvergänglichen Körper verwandelt werden.

Auch in diesem Zusammenhang verweigert sich Paulus, diesen Vorgang näher zu beschreiben. Es bleibt ein göttliches Geheimnis, wie es geschehen wird. Hauptsache ist, dass es geschehen wird.

Der endgültige Sieg

Paulus stimmt jetzt schon ein in einen Siegesruf, weil in der Auferstehung alles Vergängliche verwandelt wird in ewig Gültiges. Was jetzt noch dem Tod zugehörig zu sein scheint, wird tatsächlich zu ewigem Leben. Darüber jubelt Paulus und fordert die Christen in Korinth sowie uns heute auf, in den Siegesjubel einzustimmen. Ostern liegt ja erst zwei Wochen hinter uns. Mithilfe der Ausführungen des Apostels können wir nun umso begründeter in der Osterhoffnung leben: „Der Tod ist verschlungen vom Sieg!“ Die Sünde ist durch Jesus gesühnt, daher hat der Tod seine Macht verloren, dessen Zentrum die Sünde ist. Christen haben also allen Grund frohgemut in die Zukunft zu gehen. Sie haben schon jetzt Teil am endgültigen Sieg. Wer hier mit Jesus lebt, wird in der Auferstehung verwandelt werden, Jesus auch körperlich zu gleichen!

Der neue Leib der Ewigkeit hat nichts mehr zu tun mit dem alten irdischen Körper. Da besteht ein gewaltiger Qualitätsunterschied!

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welche Bestattungsform halten wir für richtig?
- Haben wir uns auch schon vergeblich vorgestellt, wie denn die leibliche Auferstehung funktionieren soll?
- Wie erkläre ich einem Nichtchristen, welche Hoffnung ich über den Tod hinaus habe?
- Welchen Trost kann ich einem körperlich leidenden, sterbenskranken Mitchristen geben?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zum Thema „Der Tod ist besiegt“ gibt es im Internet eine Beispielgeschichte unter www.impulse.die-apis.de
- zu V. 35ff.: Wir bringen verschiedene Samen, eine Kartoffel, eine Tulpenzwiebel ... mit und überlegen gemeinsam, was daraus wird, wenn sie in die Erde gelegt werden. → Paulus gebraucht dieses Bild von Saat und Ernte als Beispiel dafür, wie unser alter Körper durch den Tod hindurch von Gott verwandelt wird.



Lieder: 706 (149), 716 (375)

1. Korinther 16

Die Liebe wird uns leiten ...

Texterklärung

V. 13 – Wachen: die Trends mit Gottes Wort prüfen (vgl. 1Petr 5,8)

Steht im Glauben: Im Gehorsam mit Jesus rechnen (Ps 31,25)

Mutig und stark: weil Jesus hinter uns steht, ist dies möglich (2Kor 12,9)

V. 14 – griech. Agape – Liebe, die sich uneigennützig zuwendet, finden wir im NT, weil sie durch Jesus in die Welt gekommen ist (Röm 5,5); seltener in der griech. Literatur, dort eher Eros, ein Begehren, das mehr auf die Leiblichkeit des anderen ausgerichtet ist, und Philia, die Freundes- oder Bruderliebe.

V. 22 – „Öffentlich verkündigen dürfen nur Liebhaber Jesu. So kann das Wort ‚verflucht‘ an dieser Stelle nur gedeutet werden. Wie könnte Paulus alle ‚verfluchen‘, die Jesus nicht lieben.“ Hans Bruns



Albrecht Rothfuß,
Gemeinschaftsprediger, Metzingen

Die Liebe wird uns leiten ...

Nach 1Kor 15,58 soll die Gemeinde nun unerschütterlich im Alltag den Weg der Liebe gehen. Paulus gibt uns einige Regeln, an denen wir uns prüfen können.

Jünger Jesu helfen einander

Paulus redet nicht vom Opfer. Das Opfer hat Jesus als das Lamm Gottes am Kreuz gebracht. Aus Dankbarkeit stellen wir uns Gott als Opfer zur Verfügung. Alles Weitere ist Kollekte. Beim Apostelkonzil in Jerusalem (49 n. Chr.; Gal 2,10) wurden die heidenchristlichen Gemeinden als vollwertig anerkannt und sie verpflichteten sich als Zeichen der Verbundenheit zur Unterstützung der Muttergemeinde in Jerusalem. Vordergründig geht es ums Geld, aber auch um ein geistliches Miteinander. Am guten Willen fehlte es nicht, aber an der Umsetzung. Zumal alles wie im AT freiwillig geschehen soll (2Mo 25,2). Ohne Regelmäßigkeit gibt es kein zufriedenstellendes Ergebnis. Auch das Geben ist keine Leistung, sondern ein Zeichen der Dankbarkeit, denn „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“.

Wachsamkeit gegenüber den Trends und alle Zivilcourage haben nur Wert, wenn sie von Jesu Liebe durchzogen sind.

Von der Opferhöhe gilt: „wie es seinen Verhältnissen entspricht“ (nach Bruns). Im NT wird der Zehnte nur in Verbindung mit den Pharisäern erwähnt (Lk 11,42; 18,12). Jesus will freiwillige Hilfe. Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. Paulus versteht, dass in Geldsachen Vertrauen wichtig ist. Es soll am besten mit einer öffentlichen Beurkundung (V. 3 = Briefe; vgl. 2Kor 8,21) geschehen. So kann man sich heute Missionswerke aussuchen, „die ihr für bewährt haltet“.

Jünger Jesu ergänzen einander

Nach 1Kor 4,19 nennt Paulus jetzt seinen genauen Reiseplan. Auf der 3. Missionsreise will er zuerst Mazedonien und dann Korinth zum zweiten Mal besuchen (Apg 19,21). Nach dem ersten Besuch in Ephesus (Apg 18,18f.) bleibt Paulus jetzt über zwei Jahre dort (Apg 19,8–10). So kommt er zwar etwas später, hat aber mehr Zeit in Korinth zu bleiben, weil die Schifffahrt wegen dem Winter ruht – „wenn der Herr es zulässt“. Dass er länger in Ephesus bleibt, liegt daran, dass die Menschen dort gerade offen sind für das Evangelium. Diesem Auftrag will sich Paulus nicht entziehen. So schickt er Timotheus voraus (1Kor 4,17). Er überträgt seine Autorität auf Timotheus und erwartet, dass die Korinther ihn freundlich

aufnehmen und unterstützen. Auch sollen sie ihn wieder ziehen lassen und für die Rückreise mit dem Nötigsten versorgen. Zuerst will Paulus Apollos schicken, aber dieser kann sich mit diesem Gedanken nicht anfreunden. Paulus akzeptiert die Leitung des Heiligen Geistes.

Jünger Jesu schätzen einander

An den Namen wird deutlich, wie gemeinsamer Glaube und Dienst einander verbindet. Paulus, Timotheus und Apollos sind drei bewährte Mitarbeiter, die den Korinthern nur vorübergehend dienen können. Die Korinther sollen sich selbständig von Jesu Wort prägen und leiten lassen. Nur so werden sie stark und fest. Doch Wachsamkeit gegenüber den Trends und alle Zivilcourage haben nur Wert, wenn sie von Jesu Liebe durchzogen sind (1Kor 13). So funktioniert die Struktur der Liebe. Paulus bittet diejenigen, die durch ihren Einsatz geistliche Autoritäten wurden, zu unterstützen. Stephanas setzt sich ganz für die Gemeinde ein. Als er und zwei Weitere merken, dass Paulus nicht so ohne weiteres nach Korinth kommen kann, besuchen sie ihn und zeigen ihre Verbundenheit. Aquila und Priscilla, die Paulus in Korinth aufgenommen haben, zeigen durch ihre Grüße, wie eng sie mit Paulus und den Korinthern verbunden sind.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wir verfolgen den Verlauf der 2. und 3. Missionsreise anhand der Karte in unserer Bibel.
- Obwohl das Verhältnis zu Jerusalem nicht unproblematisch war, werden Sammlungen für die Gemeinde in Jerusalem im NT öfters erwähnt (Apg 11,29f.; 2Kor 8,2,7-9; 9,5-7; Gal 2,9f.) Warum war Paulus dies wichtig?
- Offene Türen – viele Widersacher. Kann das sein?
- Was wissen wir von Timotheus und Apollos?
- Ist Anerkennung (V. 18) das Gleiche wie Unterordnung (V. 16)?
- Was ist mit dem Dienst des Stephanas gemeint?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 2: Die Geldsammlung für die Gemeinde in Jerusalem. Wie könnte eine Idee der Antoniter (s. Internet unter www.impulse.die-apis.de) heute umgesetzt werden?
- zu V. 14: So wie Skifahren nicht ohne Skier geht, Autofahren nicht ohne angeschnallt zu sein, Frau Merkel nicht ohne Bodyguard ... so geht Christsein laut Paulus nicht ohne Liebe!



Lieder: 446 (414), 595

Matthäus 11,1-19

Entscheidung für Jesus –
der Retter und sein Wegbereiter

Texterklärung

Jesus hat seine zwölf Jünger auf ein Leben als Boten des Reiches Gottes vorbereitet (Mt 9,35-11,1). Nun muss sich das Volk Israel für oder gegen Jesus entscheiden. Kein geringerer als Johannes der Täufer fragt bei Jesus selbst nach. Wie wird unsere Entscheidung ausfallen? – Wo Menschen sich auf Jesus als den Christus (Retter, Heiland) einlassen, zeigt sich in ihm Gottes Weisheit.



Eberhard Weisser, Pfarrer,
Rielingshausen

Wer Jesus ist (V. 2-6)

Johannes der Täufer sitzt unschuldig im Gefängnis. Nur noch wenig, aber entscheidende Lebenszeit hat er vor sich (Mt 4,12; 14,1-12). Er hat seinen Auftrag als Wegbereiter erfüllt (Mt 3,1-12). Er hat bei Jesu Taufe mit eigenen Augen gesehen, wie Gottes Geist auf Jesus herabkam und blieb (Mt 3,13-17; Joh 1,32-34). Er bezeugte wie die Stimme Gottes: Jesus ist Gottes Sohn. Er hörte selbst im Gefängnis „von den Werken Christi“ (d. h. des Messias, V. 2). Unserem Eindruck nach müsste er doch wissen, wer Jesus ist!

Möglicherweise haben Johannes und seine Jünger ähnliche Fragen an Jesus wie wir heute: Was hat sich denn durch Jesu Kommen verändert? – Müsste der kommende Retter nicht Gericht halten und Weizen und Spreu voneinander trennen? (Mt 3,12) –

Doch Johannes tut das einzig Richtige: Er fragt für sich und wohl auch die ganze „Johannesgemeinde“ durch seine Jünger bei Jesus selbst nach! Jesus hätte mit einem einfachen „Ja“ antworten können. Aber hätte das Johannes gewiss gemacht? –

Jesus gibt mehr: Er lässt die Boten des Johannes die Antwort erleben. Mit ihren Ohren und Augen nehmen sie wahr, wie Jesu Taten und Worte die Erwartungen auf den kommenden Retter und Gottes Reich sogar übersteigen (Jes 35,5.6; 61,1). Glückselig, wer sich für Jesus entscheidet. An der Stellung zu Jesus entscheidet sich unser ewiges Heil! Beten wir, dass wir ihn erkennen und ihm glauben können.

Wer Johannes ist (V. 7-15)

Jesus macht die heilsgeschichtliche Bedeutung von Johannes deutlich. Zugleich erklärt er das beidseitige Verhältnis zwischen ihm und Johannes. Wieso hat Johannes und seine Botschaft so Eindruck auf die Menschen gemacht? – Warum waren sie bereit, Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen, um ihm und seiner Botschaft zu begegnen? –

Äußerlich gesehen war das Auftreten und die Worte des Johannes alles andere als anziehend (prophetische Einfachheit, Aufforderung zur Umkehr). Was die Menschen zu einer Lebenswende geführt hat, war sein von Gott geschenkter Auftrag, Wegbereiter des Messias zu sein.

Jesus hätte mit einem einfachen „Ja“ antworten können. Aber hätte das Johannes gewiss gemacht?

Einst hat der alttestamentliche Prophet Elia das Volk Gottes zur Umkehr zu Gott gerufen. So einen Wegbereiter für das Kommen des Messias verheißt die Heilige Schrift. Das erfüllt sich in Johannes dem Täufer (Mal 3,1.23). Deshalb hat die Person des Johannes einzigartige Bedeutung. Doch im Reich Gottes, das nun anbricht, gelten andere Maßstäbe. Wo wir wie Kinder zu ihm kommen und uns beschenken lassen, schenkt er uns das Himmelreich (Mt 19,13-15).

Mut zur Entscheidung (V. 16-19)

Die Begegnung mit dem lebendigen Gott fordert von uns Menschen eine Entscheidung. Die Menschen zur Zeit Jesu mussten sich entscheiden, ob sie der Botschaft des Johannes und dem Evangelium Jesu Glauben schenken wollten oder nicht. Argumente gegen Jesus und seine Nachfolger wird es immer geben: „Das ist mir zu extrem“; „der ist mir zu weltlich“. Wo wir uns aber auf Jesus einlassen, erkennen und erleben wir darin die Weisheit Gottes (vgl. 1Kor 1,18-30).

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was erscheint uns fraglich an Jesus? Wie können wir dem Vorbild von Johannes dem Täufer folgen und diese Zweifel zu Jesus bringen?
- Was erwarten wir, wenn wir in die Bibelstunde, den Gottesdienst oder auf eine Glaubenskonferenz gehen? Unterhaltung, Kultur oder Gottes Wort an uns?
- Wo sollte ich meine Unentschlossenheit ablegen und eine Entscheidung im Glauben treffen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 3ff.: Wir spielen „Wer bin ich?“. Einer bekommt einen Zettel mit einem bekannten Namen auf Stirn oder Rücken. Er versucht durch Fragen, die die anderen nur mit Ja oder Nein beantworten dürfen, herauszufinden, wer er ist. → Johannes muss nicht lange fragen, wer Jesus ist – Jesus zeigt durch seine Taten, dass er der verheißene Messias ist.



Lieder: 1 (66), 5 (FJ I 160), 304, 512 (372), FJ I 235/FJ II 161, FJ I 147/FJ II 154



Herzlich willkommen bei den Apis!

„Da kann man nur staunen über Gott und über die Dinge die er tut, einfach nur staunen.“

So heißt es in einem Lied von Hella Heizmann. Und dies trifft auch für mein Leben zu. Immer wieder komme ich ins Staunen, was Gott tut und wie er unsere Wege führt.

So hat mir Gott auch den Weg zu den Apis gezeigt. Seit 1. Januar bin ich die „neue Birgit“ im Landesdienst für Kinder und Jungschararbeit und die anderen 50% bin ich im Bezirk Fildern tätig mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jungschararbeit in Vaihingen sowie in Bernhausen, wo ich auch wohne.

Bis Dezember lebte ich in Siegen und war dort fast neun Jahre als Kindermissionarin bei der Deutschen Zeltmission beschäftigt. Zu meinen Hauptaufgaben gehörte das

Durchführen von Kinderwochen in verschiedenen Orten Deutschlands, um die Gemeinden missionarisch zu unterstützen. Diese Arbeit hat mir sehr viel Freude bereitet. Jedoch habe ich die letzten Jahre gemerkt, dass ich Kinder auch gerne über einen längeren Zeitraum begleiten möchte. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass sich nun diese neue Aufgabe ergeben hat.

Staunen konnte ich aber auch noch öfters in meinen Leben, deshalb möchte ich hier noch einen kurzen Rückblick weitergeben. Aufgewachsen bin ich in Ansbach im schönen Frankenland, und durfte schon sehr früh durch meine Eltern und in der Gemeinschaft vor Ort den Glauben an Jesus Christus kennen lernen. Später als Teenager habe ich selbst bei Kinder- und Jungscharstunden sowie Freizeiten ehrenamtlich mitgearbeitet. Nach meiner Schulausbildung erlernte ich den Beruf als Erzieherin in Neuendettelsau. Anschließend ging mein Weg nach Marburg zum Bibelseminar, wo ich für 1,5 Jahre eine Weiterbildung als Gemeindediakonin/Jugendreferentin absolvierte. Danach habe ich meinen Dienst bei der Deutschen Zeltmission begonnen.

Über Gottes Wege, wie er uns Menschen führt, kann ich immer wieder nur staunen und dankbar sein. Ich bin nun sehr gespannt auf meinen neuen Arbeitsbereich und freue mich schon darauf, was ich mit den Kindern entdecken und erleben darf und wie wir gemeinsam über Gott staunen können. Auf die persönlichen Begegnungen mit Ihnen freue ich mich schon sehr und danke Ihnen für alle Ihre Gebete, die meine Arbeit mit den Kindern im Verband begleiten.

Herzliche Grüße
Birgit Meyer



Feiert Jesus! Kids Festival

Am Dienstag, den 12. Februar kamen etwa 300 Kinder und 200 Erwachsene am Schönblick an. Der Grund dafür war das „Feiert Jesus! Kids Festival“ vom 12.-14.2.2013, das bereits schon zum zweiten Mal auf dem Schönblick stattfand. Bibelsebund, SCM-Verlag, Schönblick und die Apis haben zu diesem Highlight eingeladen.

Die „Feiert Jesus! Kids Band“ hat es geschafft, nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern oder Großeltern zum Singen und Tanzen neuer Lieder zu begeistern. Harry Voß (Schlunz-Autor/Bibelsebund) faszinierte die Kinder durch spannende Geschichten sowie durch manche Tricks, die er auf Lager hatte. Die Jungscharkinder waren neben dem Programm im Plenum noch in einzelne Bibelforschergruppen eingeteilt, in denen sie selbst mit verschiedenen Bibellesemethoden bestimmte Texte aus der Bibel ganz neu entdeckten.



Bei diesem Festival standen die Kinder im Mittelpunkt und so war es auch klar, dass nach dem gemeinsamen Beginn nicht die Kinder den Raum verließen, sondern die Eltern. Denn für die Erwachsenen wurde von Cornelia Mack ein Extra-Programm mit verschiedenen Themen durchgeführt. Außerdem wurden noch ganz verschiedene Workshops, Hüpfburg, Luftballontiere, Holzbausteine usw. angeboten, sodass keine Langeweile entstand.

Die Stimmung und Atmosphäre während der drei Tage war sehr gut – darum haben sich am Donnerstag auch viele verabschiedet mit dem Ausblick, in zwei Jahren wieder dabei zu sein.

Birgit Meyer

BLK Öhringen/Willsbach eingesetzt



v.l.n.r. Johannes Börner, Johannes Stütz, Martin Laier, Dagmar Bähne, Dieter Heiligmann, Adolf Dietzsch

Der Bezirksleitungskreis Öhringen/Willsbach wurde am 10. Februar von Günter Blatz in Gochsen eingesetzt.

Personelle

Veränderungen

Berufungen

Der Landesgemeinschaftsrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

In den hauptamtlichen Dienst:

Geschäftsstelle: Anke Pflugfelder (1.1.) (Elternzeit-Vertretung von Manuela Sautter)

In Arbeitskreise:

Freizeitbeitskreis: Andrea Czekay, Ludwigsburg (1.10.)
Kinderarbeitskreis: Esther Knauf (16.01.)
Birgit Meyer, Filderstadt-Bernh. (1.1.)
Henning Romberg, Beutelsbach (16.01.)
Redaktionskreis: Anke Pflugfelder, Möglingen (1.1.)

Verabschiedungen

Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst:

Aus dem Vorstand:

Werner Kübler, Güglingen (31.12.)

Aus dem Bezirksleitungskreis:

Bezirk Laichingen/Geislingen: Georg Hinz, Merklingen (28.10.)
Bezirk Willsbach: Roland Grözinger, Obersulm-Willsb. (10.2.)

Aus Arbeitskreisen:

Kinderarbeitskreis: Birgit Schneider, Sersheim (30.11.)
Arbeitskr. Evangelisation: Carsten Schröder, Laichingen
Freizeitbeitskreis: Gerhard Schmid, Kirchheim/Teck (15.11.)
Birgit Schneider, Sersheim (30.11.)

Haben sie ihr Geld vom Staat schon beantragt?
Jetzt Pflegezulage sichern.



Gerne helfen wir ihnen.
Für ihre persönliche Absicherung sind wir ihr zuverlässiger Partner.

Georg Kellermann

Partner der AuraVision GmbH
unabhängiger Versicherungs- u. Finanzmakler

Oberrimbach 27/1
97993 Creglingen

Telefon 07939 9200-0
Telefax 07939 9200-50

georg.kellermann@aura-vision.de
www.aura-vision.de



Mal angenommen...

Drei junge Frauen aus der Api-WG in Stuttgart ermutigen mit ihren Erfahrungen zu Selbstwert und Annahme.



Gibt es etwas, vor dem du Angst hast? Immer wieder?

Ich habe ständig Angst. Angst vor dem Umziehen, Angst vor dem Zahnarzt, Angst vor der Dunkelheit, Angst davor, jemanden Neues mich kennen lernen zu lassen, Angst jemanden zu verlieren, Angst mich zu blamieren... Die Liste ist lang. Das Problem ist nur, dass ich mich irgendwann gar nichts mehr getraut habe. Ich habe immer wieder das Gleiche getan, mit den gleichen Menschen über die gleichen Dinge gesprochen, immer das Gleiche gegessen, immer wieder die gleichen Bücher gelesen. Und oft habe ich gedacht „Was soll so jemand wie ich denn auf dieser Welt? Eigentlich hab ich kein Leben, bin gar nicht in der Lage zu leben und bestimmt bin ich mit Mitte Zwanzig zu fertig um weiter zu machen.“

Inzwischen bin ich Mitte Zwanzig. Ich bin mehrmals umgezogen, habe neue Leute kennen gelernt und habe sie mich kennen lernen lassen. Ich probiere Dinge aus, die ich noch nie getan habe.

Die Angst ist immer noch da. Aber ich habe begriffen, dass das in Ordnung ist. Durch diese ganze Zeit hat mich mein Konfirmationsspruch begleitet:

„Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat [...]: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ – Jesaja 43,1
 Gott begleitet mich durch alle Ängste und Sorgen. ER nimmt sie mir nicht – ER hilft mir, sie zu überwinden. Jetzt kann ich leben! Und ich kann sagen, was auch immer Gott mit mir vor hat, es wird gut und ich schaffe das, weil Gott mitgeht.

Elske Berends



Bist du mit dir zufrieden? Geht es dir ehrlich gut?

Ich konnte das lange nicht eindeutig bejahen. Viele Kämpfe mit mir selbst liegen hinter mir. Mich so akzeptieren wie ich bin? Das fällt mir schwer, wenn ich rundherum Menschen beobachte, die aus meiner Sicht heraus so viel klüger und begabter sind als ich. Leute, mit denen ich mich vergleiche.

Es gab einen Punkt in meinem Leben, an dem ich noch mehr mit mir gehadert habe. Die Ablehnung einer mir lieb gewordenen Person hat mich noch mehr Fragen stellen lassen. Ich habe damals viel nachgedacht und immer mehr an mir entdeckt, mit dem ich unzufrieden war. Ich habe nur noch die Makel an mir betrachtet und bin immer tiefer in einen Strudel geraten, der mich nicht mehr loslassen wollte.

Zusätzlich zu den Dingen, die in mir abgingen, brach auch meine reale Welt ein. Es schien mir, als ob sich alles auflöst, was mich gehalten hat.

Aber: alles? Nein, nicht alles. Jesus war da. Er versorgt. Er hat mich durch diese Zeiten getragen. Er hat mir geholfen, wieder von Herzen fröhlich zu sein. Ich kann wieder lachen und genieße das Leben.

Sich anzunehmen wie man ist, ist nicht immer nur einfach, es ist oft ein Prozess. Ich habe erkannt, dass Jesus alle meine Tränen, alle meine Unruhe nicht nur gesehen, sondern mit getragen hat. Er war derjenige, den ich immer um Hilfe bitten konnte, der mir die Kraft für den nächsten Tag gegeben hat.

Ich konnte über meine Probleme mit ihm und mit Menschen reden. Ich habe meine Gedanken versucht zu ordnen, in dem ich sie aufschrieb. Und manchmal bin ich auch einfach mit Jesus spazieren gegangen, war draußen mit ihm zu zweit unterwegs. Ein unglaublich schönes Gefühl.



Claudi Draheim

Einfach du selbst sein?

„Anmut ist trügerisch und Schönheit vergeht, aber eine Frau, die den Herrn fürchtet, die wird gelobt werden.“ Sprüche 31,30



Was soll denn das?!, dachte ich mir bei solchen Bibelversen immer nur. Ich mit meinen 15 Jahren. Pickeln im Gesicht. Abgetragenen Klamotten von meiner älteren Schwester. Augenbrauen wie Theo Waigel.

Denn wollen wir nicht alle schön und anmutig sein? Wollen wir nicht alle Komplimente bekommen und gelobt werden? Nicht etwa von unserem Jungscharleiter, weil wir einen Bibelvers auswendig aufsagen konnten. Nein, wir wollen gelobt werden von unseren Freunden und von Menschen mit denen wir gerne befreundet wären.

Für so ein Lob habe ich hart gearbeitet seit meiner Teeniezeit. Bin immer mit vorne dabei gewesen. Habe immer einen lustigen Spruch auf den Lippen gehabt. Immer bedacht, dass mich auch wirklich alle mögen. Habe aufgepasst, was gut ankommt. Das gesagt, was die Leute hören wollten. Musste ja mit meiner vorlauten Klappe beeindrucken. Mit Anmut und Schönheit sah es eher schlecht aus.

Und hier mal eine echt gute Nachricht: das funktioniert! Ich konnte mich nie beklagen nicht genügend „Freunde“ um mich herum zu haben. Hatte immer viel zu lachen.

War immer „beliebt“. Toll, oder?

Es hat eine Weile gedauert, bis es mir dämmerte. Bis ich mich traute zu fragen: Wen finden diese Menschen um mich herum eigentlich so toll?

Und die traurige Antwort ist: Sie finden eine Schauspielerin toll. Eine Maske. Eine Person, die in der Realität nicht existiert.

Heißt das, dass ich in Wirklichkeit nicht lustig bin? Keine Ahnung. Aber es bedeutet definitiv, dass ich auch mal traurig bin. Mies drauf. Verletzt. Müde. Keinen Bock auf etwas habe.

Und Schritt für Schritt darf ich lernen: Es geht im Leben um so viel mehr, als immer nur gemocht zu werden.

Hübsch zu sein. Erfolg zu haben. Wir dürfen echt sein!

Müssen nichts vorspielen! Dürfen Schwäche zeigen!

Und dies allen voran bei Gott. Denn er kennt uns. Durch und durch. Jedes einzelne Haar. Jeder einzelne Gedanke. Beängstigend, oder? Aber ist es nicht auch unheimlich beruhigend?!

Vor ihm muss ich nicht der Entertainer sein. Darauf bedacht, nichts Uncooles zu tun. Immer bei allem dabei und am Start. Bei ihm kann ich einfach Ich sein.

Und das wünsche ich auch DIR von ganzem Herzen! Habe den Mut du selbst zu sein. Auch wenn die Gesellschaft um dich herum dir zu verstehen gibt, was du alles sein und tun müsstest. Denn „mal angenommen“ jeder liebt nur deine Maske. Dann bleibst DU alleine. Sei ehrlich zu DEM, DER dich vor Grundlegung der Welt schon „mal angenommen“ hat und du wirst dich wundern, was wahres Lob und echte Anerkennung bedeuten.

Doro Kuhs

ALLES WIRD NEU
STADTBEWEGER KÜSST
JUGO STUTTGART



14.00 UHR

TERMINE 2013: 11.5 | 14.9 | 15.12
STIFTSKIRCHE STUTTGART
INFOS: WWW.JUGO-STUTTGART.DE



18.30 UHR





Mehr als nur „Musikalische Früherziehung“



Der Frosch wohnt unten, der Affe ein Stockwerk drüber ... Manch aufmerksamem Leser der „Gemeinschaft“ kommt das inzwischen etwas bekannt vor. Genau: in der Musikarche lernen die Kinder Notennamen in Verbindung mit Tieren, deren Namen mit demselben Buchstaben beginnen. Dies ist aber nur ein Aspekt. Die „Musikarche“ ist das einzige Früherziehungswerk, das sowohl Musikpädagogik, Bewegungspädagogik wie auch Religionspädagogik verbindet. Lassen Sie sich inspirieren von den Statements der Lehrerinnen, die Musikarche-Unterricht in der CGS geben!



Kathi Messerschmidt:

Was mir an der Musikarche gefällt sind die drei Grundpfeiler: Bewegung, Musik und Katechetik. Singen hat in den gut durchdachten Lektionen einen großen

Stellenwert. Meine Erfahrung zeigt auch, dass durch die Musikarche viele Grundsteine für den späteren Instrumentalunterricht gelegt werden.

Die Noah-Geschichte wird aus der Sicht einer Raupe erzählt. Da die Raupe eben keine Ahnung über Gott hat, können sich Kinder gut damit identifizieren oder aber zeigen, dass sie schon etwas über Gott wissen. Kinder können Gott dadurch auf eine unkomplizierte und natürliche Weise kennen lernen.



Karin Britsch:

Ich unterrichte Musikarche, weil ich Kindern einen neuen Zugang zum Glauben ermöglichen möchte und weil aus meiner Erfahrung Kinder sehr offen für den Glauben sind.



Elisabeth Binder:

Ich finde die Begeisterung unserer Lehrerinnen für die Musikarche beeindruckend und ansteckend. Ich freue mich, dass ich dieses Material durch meine Arbeit bei der

CGS kennenlernen konnte. Und ich wünsche mir, dass es noch viele Gemeinden für sich als Chance entdecken. Da im Juni ein neuer Seminarzyklus beginnt, um sich für den Unterricht mit der Musikarche ausbilden zu lassen, möchte ich einladen zu überlegen: Wäre das etwas für mich? Wäre das etwas für unsere Gemeinde?



Eva Hayer:

Ich unterrichte Musikarche, weil ich es schön finde, andere mit meiner Liebe zur Musik anzustecken und durch die Kreativität und Individualität jedes Einzelnen inspiriert zu werden. Es fasziniert mich immer wieder von Neuem, mit Kindern im Alter von 4-6 Jahren zu arbeiten. Es ist mir sehr wichtig, eine wertschätzende und gegenseitig respektierende Atmosphäre zu schaffen und den Geist Jesu spürbar werden zu lassen. Das Konzept mit Kasimir, das Kennenlernen von Noten anhand von den verschiedenen Arche-tieren sowie den Aufbau der Lektionen finde ich durchgehend sehr gelungen.



Christine Kern:

Mit gefällt an der Musikarche, dass die Kinder spielerisch an Notennamen und Notenwerte herangeführt werden und die Kinder diese Inhalte schnell und leicht lernen und verinnerlichen. Die Kinder identifizieren sich mit der Raupe Kasimir, den sie schnell ins Herz schließen und sich mit ihm zusammen auf die Suche nach Antworten machen wie „Wer ist Gott? Wie geht beten? Wie kann ich ein Freund von Gott werden?“ So kommen die Kinder auf geniale Weise in Kontakt mit christlichen Werten und Inhalten.

DIE MUSIKARCHE

Der nächste Seminarzyklus für die Ausbildung zum Unterrichten der Musikarche startet bald:

- Seminar-WE 14.-16.6.2013
- Seminartag 21.9.2013
- Seminartag 15.2.2014
- Seminar-WE 23.-25.5.2014



Zielgruppe des Musikarcheseminars:

- Pädagogen, Erzieher
- Katecheten, kirchliche Mitarbeiter
- Erfahrene und geschulte Mitarbeiter der Kinder-/Jugendarbeit
- Nebenberufliche und hauptamtliche Musiker

Weitere Infos unter www.musikarche.de



Zum Frühjahrsdankopfer

Liebe Schwestern und Brüder,

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ – diese Jahreslosung für das Jahr 2013 aus Hebr 13,14 kennt Ihr sicher alle. Die zukünftige Stadt zu suchen ist uns ein Herzensanliegen. Wenn wir unsere alten Gemeinschaftshäuser anschauen, würden wir auch gerne bald umzuziehen. ☺ Aber Gott gibt uns den Zeitpunkt vor. Deshalb wollen wir fröhlich bleiben und weiterarbeiten. Dazu müssen wir aber unsere Häuser renovieren und auch die Gehälter für den treuen Dienst unserer Mitarbeiter bezahlen. Liebe Geschwister, diesen Dienst dürfen Sie zuerst in Anspruch nehmen. Aber Gott will auch unser ganzes Volk durch uns segnen.

Zur Finanzierung dieser Aufgaben freuen wir uns über fröhliche Spender. Denken Sie daran, Gott will 30-, 60- und 100-fach segnen. Aber auch das Finanzamt ist großzügig und gibt Ihnen fast die Hälfte Ihrer Spende wieder zurück.

Wie jedes Jahr erbitten wir wieder ein besonderes Frühjahrs-Dankopfer. Wenn Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, legen Sie einfach Ihre Adresse mit in die Dankopfertüte.

Die Natur lehrt uns, wer im Herbst ernten will, muss im Frühjahr säen, dies gilt auch für unser geistliches Leben und für unseren Verband. Was wir jetzt säen, dürfen wir später ernten. – Wir danken natürlich auch für alle bargeldlosen Spenden und für die Daueraufträge.



Herzlichen Dank für alle Treue und Mithilfe bei der Arbeit für das frohmachende Evangelium.

Friedrich Müller, Mitglied im Landesgemeinschaftsrat, Berglen-Steinach



Aus dem Leben einer Predigersfrau

Hohe Erwartungen?

Neulich sprachen wir über eine Kirchengemeinde und waren beeindruckt von den vielfältigen Angeboten. Ja, so müsste es an noch mehr Orten in unserer Landeskirche sein, war die einhellige Meinung. Ein Mitarbeiter meinte: „Die haben noch eine richtige Pfarrfrau.“ Und gleich wurde nachgelegt und der Unterschied zwischen richtig und falsch ausgeführt. Die Frau dieses Pfarrers scheint in vielen Bereichen des Gemeindelebens präsent zu sein. Sie leitet den Frauenkreis, unterstützt die Kinderkirche, backt für das Gemeindefest und vor allen Dingen bleibt sie daheim und kümmert sich noch selbst um die Erziehung der Kinder. Ein seltsames Gefühl beschlich mich, verbunden mit der unausgesprochenen Frage „Bin ich eine richtige Predigersfrau? Entspreche ich den Erwartungen, den fremden und auch meinen eigenen?“

Erste Erfahrungen

Mein Mann und ich lernten uns auf der Bibelschule in der Schweiz kennen (St. Chrischona). Nach der Ordination wurde mein Mann in den Norden Deutschlands gesandt. Unsere Freundschafts- und Verlobungszeit war mit vielen Reisen und den ersten Erfahrungen im Dienst gefüllt. Nach der Hochzeit 1990 trat mein Mann in der Nähe von Hannover die erste Stelle als Prediger an. Natürlich habe ich ihn oft begleitet, besonders bei vielen Besuchen. Aber ich konnte nun Predigersfrauen verstehen, die sich schwer

damit taten, ihren Mann mit der Gemeinschaft zu teilen. Es ist ein ständiges Ringen um ein paar freie Stunden für gemeinsame private Unternehmungen. Das Leben in der Gemeinschaft war sehr intensiv. Jeder kannte hier jeden. Plötzlich war ich nicht mehr Andrea, sondern die Predigersfrau. Ich musste lernen, gut darauf zu achten, was ich wann zu wem sagte. Wir als Predigerehepaar standen nicht wenig im Fokus. Als ein besonderes Geschenk betrachten wir es, dass wir dennoch echte Freunde in der Gemeinschaft gefunden haben, wo wir einfach nur eine junge Familie mit den sonst üblichen Spannungen und Herausforderungen sein durften. Da sind Freundschaften entstanden, die bis heute gehalten haben. Dafür sind wir Jesus von Herzen dankbar.

Veränderungen

Lange Jahre war ich völlig ausgefüllt und widmete mich unserer lebhaften Familie. Und ich habe es als großes Vorrecht betrachtet, daheim bleiben zu können und unseren Kindern eine schöne und erlebnisreiche Kindheit zu ermöglichen. Auch in den Api-Gemeinschaften und in unserer Malmsheimer Kirchengemeinde gab es viel zu tun. Es ist mir ein wirkliches Anliegen, mit Menschen über meinen Glauben an Jesus zu reden. Von Herzen gern habe ich die Möglichkeit ergriffen, im Ländle als Referentin bei vielen Frauenfrühstückstreffen Menschen im Glauben zu ermutigen und zu einem Leben mit Jesus einladen zu dürfen. Überrascht hat mich dann eine Anfrage, die

aus der Mitte unserer Gemeinde kam und dazu führte, dass ich wieder berufstätig wurde. Das entsprach so gar nicht dem Bild von einer richtigen Predigersfrau. Doch wir haben auch gemerkt, dass seit der Einführung des Euro eine spürbare Teuerung eingetreten war. Und nun diese Anfrage. Es gingen Türen auf, die wir nicht selbst öffnen mussten. Ich konnte einige Zeit in meinem Beruf als Erzieherin arbeiten. Schließlich wurde mir die Verantwortung für einen Kindergarten übertragen. Das brachte viele neue Herausforderungen mit sich. Die Arbeit mit den Kindern und ihren Eltern hat mir viel Spaß gemacht und ich hatte mancherlei Möglichkeiten, Menschen auf Jesus hinzuweisen. Aber im Ganzen gesehen war die Belastung schon deutlich spürbar. Ich betete konkret um eine Veränderung und Jesus hat mir in einer Weise geantwortet, wie nur ein liebender HERR antworten kann. Kurz: Ich bekam eine neue Stellung an einer Grundschule in Stuttgart als Lehrerin in einer Vorklasse. Die Arbeit mit

Mein Mann sagt oft, dass ich in der Schule mehr Möglichkeiten habe als er, meinen Glauben zu leben.

den Kindern, die alle ihr Päckle mit sich tragen und sich oft in notvollen Lebenslagen befinden, entspricht ganz meinen Erwartungen. Seit vier Jahren bin ich nun dabei. Mittlerweile kenne ich wohl alle Schüler mit Namen. Viele sind mir ans Herz gewachsen. Mein Mann sagt oft, dass ich in der Schule mehr Möglichkeiten habe als er, meinen Glauben zu leben. Ja, es stimmt schon, dass ich mit vielen unterschiedlichen Menschen zusammenkomme. Da gibt es erstaunlich viele Nationalitäten, ganz unterschiedliche Lebensvorstellungen und eine Reihe von fremden Sitten und Gebräuchen. Und ich mittendrin! Oft bitte ich Jesus um Weisheit, den Menschen in der Liebe Jesu zu begegnen.

Trotz dieser Aufgabe in der Schule ist mir die Arbeit meines Mannes ein wirkliches Herzensanliegen. Wir reden viel miteinander und tragen diesen Dienst gemeinsam. Bei den Apis in unserem Bezirk habe ich Menschen kennengelernt, die mir ein wirkliches Vorbild im Glauben sind. Es ist für mich wie eine große Familie, zu der ich gehören darf und in der ich mich einbringen kann. Sehr wohltuend ist es, dass mich die Geschwister im Bezirk nie unter Druck setzen, irgendwelche Aufgaben zu übernehmen, aber immer dankbar sind für allen Einsatz.

Wenn ich meinen Mann in die Bibelstunden begleite oder die Geschwister sonst wo treffe, ist es so ein herzliches Miteinander. Ich danke Jesus für unseren Bezirk.

Bin ich eine gute Predigersfrau? Wer kann das schon beurteilen. Ich bin gern für meine Familie da. Ich schätze unsere Api-Familie im Bezirk. Ich danke Jesus für meine Arbeit mit den Kindern in der Schule.

Denn ohne mich könnt ihr nichts tun, das ist eines meiner Lieblingsworte in der Bibel. Denn es entspricht meinem täglichen Empfinden: als Mutter, als Ehefrau, als Predigersfrau, als Freundin, als Lehrerin, als Referentin, als Kollegin ...

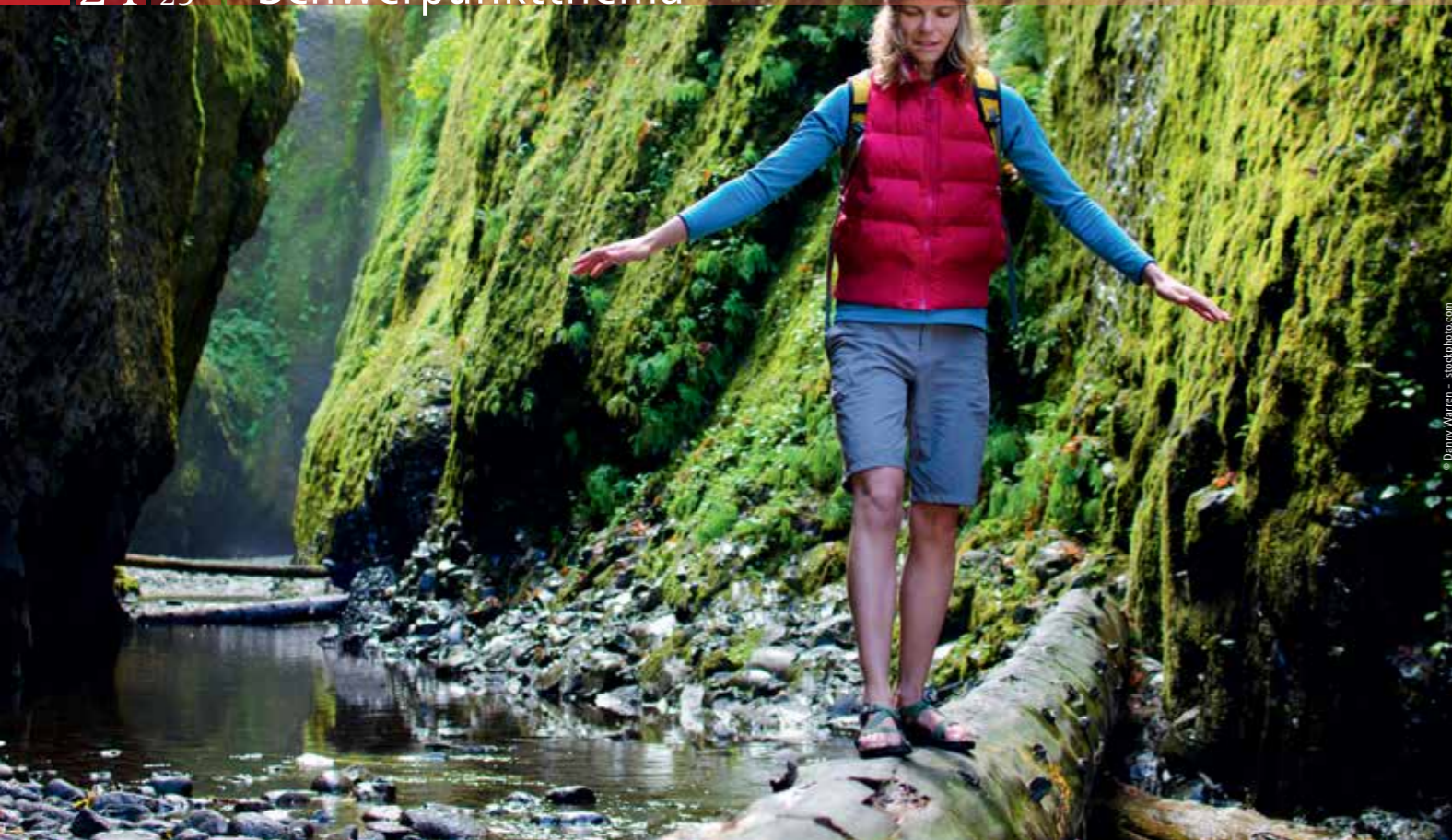
... und wo ich fehle vertraue ich auf seine Gnade und Barmherzigkeit, so wie er es mir in meinem Konfirmandenspruch versprochen hat. Denn meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender (Jes 54,10).



Andrea Dreßen, Malmsheim

Zur Fürbitte im April

- 6. Region. bibl. Studientage: Schwarzw. Baar Süd
- 8. Textplanausschuss
- 9. Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
- 9. Jugendarbeitskreis, Stuttgart
- 12. Landesgemeinschaftsrat, Schönblick
- 13. Api-Frauentag, Schönblick
- 17. Vorstand, Stuttgart
- 17. Arbeitskreis Gemeinschaft, Stuttgart
- 18.-21. Konfi-Freizeit, Schönblick
- 19.-21. Wochenende für Erzieherinnen
- 21.-26. Mutter-Kind-Freizeit, Schönblick
- 22.-25. „Koinonia“ – Hauptamtlichenforum
- 24.-28. Api-Jugendwoche
- 27. Jungschartag, Lonsingen
- 27. Region. bibl. Studientage: Hohenlohe, Stuttgart



© Danny Warren - istockphoto.com

Ich kann das (nicht)! – vom Umgang mit Grenzen und Gaben

Meine Grenzen akzeptieren

Tagtäglich sind mir in meinem Leben Grenzen gesetzt und ich muss dann sagen: „Das kann ich nicht!“ Das ist manchmal nicht leicht, vor allem, wenn ich sehe, dass andere das können. Und doch braucht mein Leben auch Grenzen. Sie sind notwendig, damit sich mein Leben nicht im Grenzenlosen auflöst. Und doch fällt es mir schwer Grenzen zu akzeptieren, vor allem auf dem Hintergrund, dass nicht alle Menschen die gleichen Grenzen haben, was die äußeren Lebensbedingungen (familiäre Situation, finanzielle Bedingungen, Behinderung oder Krankheit), aber auch die inneren Grenzen (Temperament, Charakter, Begabung) betrifft.

Natürlich mache ich auf der anderen Seite auch positive Erfahrungen mit Grenzen. Das sind die Grenzen, die mein Leben positiv umgrenzen wie zum Beispiel Grenzen im Straßenverkehr oder auch die 10 Gebote, die für mein Leben Schutzgrenze und Leitplanke sind. Grenzen sind also unumgänglich da und machen mir auch in eindrücklicher Weise deutlich, dass ich an verschiedenen Stellen in meinem Leben, wo mir die Grenzen enger gesteckt sind, ins Team mit anderen gewiesen bin, die mich ergänzen und denen ich umgekehrt auch Ergänzung sein darf.

Die wichtige Frage, die sich von diesem Tatbestand her stellt, ist: Wie gehe ich mit meinem Begrenztsein um? Wie kann ich gelassen bleiben, auch wenn es Vieles gibt, von dem ich sagen muss: „Das kann ich nicht!“

Ich habe an diesem Punkt viel von Paulus gelernt, der in seinem Leben bei genauerem Hinsehen manche Grenze hatte (1Kor 3,2; Gal 4,14). Er wusste um diese körperlichen und durch seine Persönlichkeit gesetzten Grenzen und er bekannte sich auch zu ihnen. An einer Stelle bat er Jesus, eine Grenze, die ihm durch ein körperliches Leiden gesetzt war, aus seinem Leben wegzunehmen und er bekam die Antwort: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ (2Kor 12,9). Jesus machte ihm deutlich, dass er in der Verbindung mit ihm auch trotz seines begrenzten Lebens den ihm zugedachten Auftrag erfüllen kann. Es kommt darauf an, dass ich an diese nie versiegende Kraftquelle angebunden bin, die in der Verbindung zu Jesus wirksam wird. Gott sagt ja zu mir trotz meiner Begrenzungen. Er will gerade so etwas aus meinem Leben machen. Deshalb kann auch ich zu meinem Begrenztsein stehen und mich selber annehmen und lieben.

Im Glauben eine Grenzerweiterung erfahren

Manchmal ist aber ein schnell gesagtes „Ich kann das nicht!“ Ausdruck von Angst oder sogar eine schnelle Ausrede. Mose hat sie in ähnlicher Weise zum Ausdruck gebracht als Gott ihn zum Führer seines Volkes erwählt hat. Und er hat erfahren, dass Gott ihn für die von ihm zugedachte Aufgabe auch ausrüstet. Dann kann aus dem „Ich kann das nicht!“ ein „Gott gibt mir, was ich brauche, um deinen Willen zu tun!“ werden. So kann ich an manchen Stellen in meinem persönlichen Leben durch meine Beziehung zu Gott eine Grenzerweiterung erfahren. Ich entdecke in der Grenzmauer eine Tür und mein Leben öffnet sich für neue Möglichkeiten.

Mutig und mit Freude meine Gaben entdecken

Das zu benennen, was ich nicht kann, fällt mir leichter als aufzuzählen, was ich kann. Deshalb ist es unumgänglich, dass ich mir das einmal bewusst überlege: Wo hat Gott mir Gaben geschenkt? Was kann ich? Was macht mir Freude? Diese Gaben können zum Teil auch noch unentdeckt wie unter einer Decke verborgen in mir schlummern. Manchmal entdecke ich eine Gabe bei mir eher zufällig durch Ausprobieren. Ich merke, dass mir etwas Spaß macht und bin bereit, auch Kraft und Zeit zu investieren, um eine Fähigkeit auszubauen. Manchmal müssen mich auch andere auf eine Gabe hinweisen mit dem kurzen Satz „Das kannst du wirklich gut!“. Umgekehrt kann auch ich einem anderen eine Hilfe sein durch so einen kurzen Satz.

Meine Gaben liegen sicherlich in verschiedenen Lebensbereichen. Manche meiner Gaben kommen in meinem ganz normalen Tagesablauf zum Einsatz. Es lohnt sich, sie bewusst wahrzunehmen und auch dafür dankbar zu sein. Auch meine Gaben verweisen mich ins Team mit anderen und lassen mich meinen Teil dazu beitragen, dass das Ganze gelingt. Zusammen sind wir wie ein bunter Blumenstrauch, in dem jede Blume durch Form und Farbe und Duft ihren Platz hat.

Es lohnt sich, die eigenen Grenzen anzunehmen, aber auch offen zu sein für eine Grenzerweiterung durch Gott und dabei täglich die mir von Gott geschenkten Gaben zu gebrauchen.



Marlene Trick ist verheiratet und Mutter von vier erwachsenen Kindern. Sie lebt mit ihrem Mann in Freudenstadt. Sie ist Theologin und als Referentin tätig.



SO GEHT NUMMER SICHER: 3 MONATE NISSAN PROBEZEIT!



MICRA VISIA FIRST
1.2 l, 59 kW (80 PS), 5-Türer
MONATL. RATE
INKL. NISSAN 4YOU
SICHERHEITSPAKET
AB 79,- €¹


3 Monate
NISSAN Probezeit


4 Jahre
Garantie


4 Jahre
Mobilitätsgarantie


4 Winter-
komplettreder

EVALIA PREMIUM
1.6 l 16V, 81 kW (110 PS)
MONATL. RATE
INKL. NISSAN 4YOU
SICHERHEITSPAKET
AB 147,- €²

NISSAN 4YOU
JETZT PROBE FAHREN SICHERHEITSPAKET³

 **2012 NISSAN GLOBAL AWARD**

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 7,3 bis 5,0; CO₂-Emissionen: kombiniert von 169,0 bis 115,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse E-C. Abb. zeigen Sonderausstattungen. ¹Finanzierungsbeispiel MICRA (repräsentativ): Anzahlung: 2.797,- € • **Nettodarlehensbetrag: 6.672,- €** • monatliche Rate: 79,- € • Laufzeit: 48 Monate • Gesamtleistung: 40.000 km • Schlussrate: 4.011,- € • Gesamtbetrag: 7.724,- € • **effektiver Jahreszins: 4,99 % • Sollzinssatz (gebunden): 4,88 %**. ²Finanzierungsbeispiel EVALIA (repräsentativ): Anzahlung: 5.233,- € • **Nettodarlehensbetrag: 12.496,- €** • monatliche Rate: 147,- € • Laufzeit: 48 Monate • Gesamtleistung: 40.000 km • Schlussrate: 7.586,- € • Gesamtbetrag: 14.495,- € • **effektiver Jahreszins: 4,99 % • Sollzinssatz (gebunden): 4,88 %**. Gültig bis 31.03.2013; gilt nur für Privatkunden in Verbindung mit einer Finanzierung durch die NISSAN BANK, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A., Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss, und bei Inzahlungnahme eines Kundenaltfahrzeuges. ³Das NISSAN 4YOU Sicherheitspaket beinhaltet: **Probezeit:** 3 Monate nach Zulassung des Fahrzeuges bei begrenzter Höchstleistung von 5.000 km. Bei Optionsausübung Erstattung der Finanzierungsanzahlung (inkl. Inzahlungnahme) und der geleisteten Monatsraten. Abgezogen werden: 3 % des Fahrzeug-Kaufpreises für die 3-monatige Nutzung, Überführungs- und Zulassungskosten des Neuwagens, Abmeldegebühr des Neuwagens sowie Kosten für Beschädigungen am Fahrzeug. Die Rückgabe des in Zahlung genommenen Altfahrzeuges ist ausgeschlossen. **Garantieverlängerung:** Verlängerter Garantieschutz für ein Jahr bis max. 100.000 km Laufleistung nach Ablauf der 3-jährigen Herstellergarantie auf Grundlage des zu schließenden NISSAN 5*-Anschlussgarantievertrages. **Mobilitätsgarantie:** Gemäß den allgemeinen Bedingungen des NISSAN Pan Europe Service bzw. der NISSAN Mobilitätsgarantie. Durchführung der Wartungsdienste bei einem NISSAN Partner wird vorausgesetzt. **Winterkomplettreder:** 4 NISSAN Winterkomplettreder, bestehend aus Stahlfelge und Winterreifen. Die Montagekosten sind nicht enthalten. Angebot gilt nur für Privatkunden bei Abschluss eines NISSAN 4YOU Finanzierungsvertrages und Zulassung bis 31.03.2013.



© Kristina Skulic - istockphoto.com

„Ein Geschenk des Himmels“

Unser Weg zu einem Pflegekind

„Kinder sind die Krönung der Liebe.“ – „Kinder sind ein Geschenk des Himmels.“ – „Kinder sind die härteste Belastungsprobe für jede Beziehung.“ – Was für unterschiedliche und auch gegensätzliche Erfahrungen drücken diese Sätze doch aus! Wie viel Idealismus, Realismus, aber auch Romantik schwingen hier mit. Inzwischen können mein Mann und ich alle drei aus eigenem Erleben bestätigen.

Wir haben Kinder schon immer gern gehabt, und viel mit den Kindern in unserer Großfamilie und unserem Freundeskreis unternommen. Insgesamt haben wir zehn Nichten und Neffen, für die wir von klein auf regelmäßig Spielabende, Übernachtungsereignisse und besondere Aktionen wie Kinobesuch, Minigolf spielen, Ausflüge usw. organisiert haben. Diese gemeinsamen Zeiten haben wir unheimlich genossen. Besonders schön war für uns, dass wir das Heranwachsen drei meiner Patenkinder sehr nah miterleben konnten, da wir jahrelang im gleichen Haus gewohnt haben. So haben wir uns von Anfang an sehr viel um sie gekümmert und viel Zeit mit ihnen verbracht.

Leider hat sich der Traum von eigenen Kindern für uns bis heute nicht erfüllt. Besonders in christlichen Kreisen fällt man als kinderloses Paar jedoch irgendwie auf und

muss so manchen – vielleicht sogar gut gemeinten aber dennoch verletzenden – Kommentar zum christlichen Ideal einer Familie anhören. Unser Glaube wurde im Lauf der Jahre auf eine harte Probe gestellt. Aber so langsam mussten wir uns mit dem Gedanken abfinden, dass wir dieses „Geschenk des Himmels“ wohl nicht mehr erhalten würden. Diese Tatsache zu akzeptieren fällt uns bis heute recht schwer.

Adoption – Eine Möglichkeit für uns?

Nach etwa 15 Ehejahren haben wir uns irgendwann mit dem Thema Adoption beschäftigt. Gute Freunde haben uns aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen als Adoptiveltern zu diesem Schritt ermutigt und durch viele Hinweise unterstützt. So haben wir uns schließlich in Stuttgart bei der Adoptionsstelle der Diakonie zum Seminar angemeldet. Wir wollten durch weitere Gespräche und Beratungen – auch mit Freunden, Bekannten und Familie – für uns Klarheit bekommen, ob wir für diesen Weg bereit sind. Uns war es besonders wichtig, von unserem Glauben her und aus voller Überzeugung ein klares JA zu einem fremden Kind zu haben – jeder von uns für sich und wir beide als Ehepaar gemeinsam.

Mein Mann und ich haben uns eine Familie gewünscht. Sehr gerne wollten wir einem Kind ein liebevolles Zuhause, Geborgenheit und eine Heimat bieten. Aber wollten wir tatsächlich den zeitaufwändigen und intensiven „Bewerbungsmarathon“ für eine Adoption durchlaufen? Dies würde u.a. bedeuten: einen ausführlichen Lebenslauf schreiben, viele Formulare bearbeiten, zahlreiche Fragen – auch sehr persönliche und kritische – zu unserer Ehe beantworten, das familiäre und soziale Umfeld detailliert schildern und sich ganz essentiellen Fragen zu unseren Werten, Stärken, Schwächen und Erziehungszielen stellen.

Viele Fragen – Ein Bündel wichtiger Entscheidungen

Ob und wann wir je einen Vermittlungsvorschlag bekommen würden und welches Kind in welchem Alter überhaupt in Frage käme – all das waren offene Fragen. Wie lange würde sich der ganze Prozess letztendlich hinziehen? Könnten wir mit dieser Ungewissheit, ob wir jemals überhaupt ein Kind bei uns aufnehmen könnten, über viele Monate oder sogar einen noch längeren Zeitraum leben? Man ist ja sozusagen stets in „Hacht-Stellung“ und lebt mit einer gewissen Erwartung, die allgemeine Zukunftspläne erschwert. Könnte ich wirklich meinen Job aufgeben, der mir unheimlich viel Spaß macht, und die Redaktionsarbeit, die ich mit „Herzblut“ und Engagement betreibe? Es war nämlich von Anfang an klar, dass im Falle einer Adoption ich beruflich zurückstecken würde, um mich zunächst ganztags um das Kind kümmern zu können. Ich hatte ja Erfahrung damit aus meiner Zeit als Au-Pair in den USA und wusste, dass ich es mit viel Hingabe und Freude machen würde. Wären wir bereit, auf unsere bisherigen Freiheiten zu verzichten, etwa auf Reisen, die für uns beide schon immer wichtig gewesen waren? Auch unser ehrenamtliches Engagement, unser Hauskreis und unsere musikalischen Einsätze als Organisten und mit dem Posaunenchor sind uns beiden in vielerlei Hinsicht sehr wichtig.

Die Seminarabende waren sehr gut, äußerst informativ und hilfreich und haben uns nicht zuletzt Mut gemacht, diesen Weg zu gehen. Aber wir mussten erst mal für uns noch einige aufgeworfene Fragen und kritische Punkte klären. Wir haben uns sehr viel Zeit genommen, um uns mit diversen Aspekten einer Adoption noch weiter zu beschäftigen. Nach weiteren Recherchen, zahlreichen Gesprächen und vielen Gebeten haben wir uns dann entschlossen, dass dies für uns der richtige Weg ist.

Wir mussten allerdings noch weitere wichtige Entscheidungen treffen, die bei leiblichen Kindern nie zur Debatte stehen: Würden wir auch ein älteres Kind aufnehmen, auch wenn es vielleicht traumatische Erlebnisse oder schlechte Erfahrungen „mitbringt“? Wären gewisse (Sucht) Problematiken in der Herkunftsfamilie ein Ausschlusskriterium für uns? Käme für uns auch ein Kind aus der Babyklappe in Frage? Würde die Nationalität des Kindes eine Rolle spielen? Wäre eine körperliche Missbildung des Kindes für uns ein Hinderungsgrund?

Vollzeitpflege – Ein ganz besonderer „Full-Time-Job“ als Berufung

In diesem Zusammenhang wurden wir auch auf „Kim Pflege“ hingewiesen, einen neu gegründeten Verein zur Vermittlung von behinderten Kindern in Vollzeitpflege, um ihnen ein liebevolles Zuhause in einer Familie zu geben. Bei manchen Kindern besteht später auch die Möglichkeit zur Adoption. Hätten wir die entsprechenden Ressourcen und die persönliche Reife, um ein behindertes Kind wie ein eigenes lieben zu können? Könnten wir auch ein Kind mit Lernschwierigkeiten, einer Entwicklungsverzögerung oder einer schweren Krankheit bei uns aufnehmen und versorgen? Kämen wir damit zurecht, wenn zahlreiche Behandlungstermine, Arztgespräche und Therapien organisiert und terminlich koordiniert werden müssten? Hätten wir die Kraft, um auch mit einem geistig behinderten Kind klarzukommen?

Wir wollten vor allem realistisch bleiben und ehrlich zu uns selbst sein, um unsere eigenen Kräfte nicht falsch einzuschätzen. Schließlich wollten wir einem Kind mit besonderen Bedingungen auch gerecht werden und es trotz vielleicht schwierigem und herausforderndem „Gesamtpaket“ bedingungslos lieben und nach besten Möglichkeiten fördern. Ein gesundes, neugeborenes Baby wünschen sich wohl alle Paare, aber ein Kind, das – in welcher Form auch immer – „anders“ ist und ganz spezielle Bedürfnisse hat, wie ein eigenes anzunehmen, kostet schon Mut und bedarf einer großen inneren Bereitschaft, sich der Pflege und Erziehung eines solchen Kindes ganz hinzugeben und viel Zeit, Fürsorge, Kraft, Energie, Geduld und Liebe zu investieren.

■ Fortsetzung auf Seite 28

Wir wollten gerne ein Kind aufnehmen, es liebevoll aufziehen, in seiner Entwicklung fördern, in unseren Familienverbund integrieren und ihm von ganzem Herzen eine Heimat bieten. Bis zu dieser Entscheidung war es für uns ein langer und schwieriger Weg. Aber dann hatten wir die Gewissheit, dass dieser Schritt der richtige ist und dass wir beide von ganzem Herzen bereit sind, ein fremdes Kind wie unser eigenes Kind anzunehmen und zu lieben.

Unser Leben zu dritt – Der Sprung ins kalte Wasser

Vor kurzem haben wir nun tatsächlich ein zweijähriges Pflegekind aufgenommen. Die Anfangsphase war für alle Beteiligten ungeheuer aufregend, jeden Tag neu spannend, voller Überraschungen, eine große Herausforderung und äußerst emotional. Der kleine Junge hat quasi Hummeln im Bauch, Ameisen im Hintern, ist quirlig wie ein Sprudelbad und schwerer zu beaufsichtigen als ein Sack Flöhe. Alles, was auf Augenhöhe ist, wird untersucht, und was auch immer in seine Reichweite kommt, steht in Gefahr, weggeworfen, auseinander gebaut oder kaputtgemacht zu werden. Teilweise ist er so blitzschnell, dass wir immer wieder ganz überrascht sind von seinen Einfällen.

Auch im sonstigen Alltag mit einem Kleinkind haben wir unsere ersten Erfahrungen gemacht im Umgang mit Kinderwagen, Autositz, Sicherheitssystemen für Türen, Schränke und Treppen sowie dem Verschleiß von Windeln und Feuchttüchern. So wurde unser Leben über Nacht auf den Kopf gestellt. Wir sind nun zu dritt und wachsen

jeden Tag ein bisschen mehr als Familie zusammen. Mein Mann und ich lernen täglich neu, was es heißt, Eltern zu sein und die ganz alltäglichen Herausforderungen bei der Erziehung eines Kleinkindes zu meistern. Unseren Pflegesohn haben wir ziemlich schnell ganz fest ins Herz geschlossen und so richtig liebgewonnen. Aber wir mussten auch rasch unsere Grenzen erkennen. Neulich hat mir jemand geschrieben, dass diese ganz besondere Aufgabe und Berufung sehr viel „Weisheit, Liebe, Geduld, Energie, Kraft und gute Nerven“ erfordert. Das stimmt in der Tat!

Da tut es gut zu wissen, dass Gott uns trägt, führt und leitet. In seiner Hand sind wir geborgen. Er möge uns und dieses ganz besondere „Geschenk des Himmels“ segnen.



Manuela Sautter, Assistantin des Vorsitzenden in Elternzeit, Kirchentellinsfurt

Kontakt

Kim Pflege – Fachdienst
zur Vermittlung von Kindern mit Behinderung in Vollzeitpflege
Kronenstr. 35, 70174 Stuttgart
0711/225503-60, Fax: 0711/225503-66
E-Mail: info@kim-pflege.de
www.kim-pflege.de

Christlicher Pädagogenstag 2013

Ein Ermutigungstreffen für Lehrer/innen und Erzieher/innen

Samstag, 4. Mai 2013
Gemeindehalle Walddorfhäslach

Referenten: Dr. Margret Rüp, Amtschefin des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport
Arno Backhaus, Liedermacher, Autor, Aktionskünstler
Prof. Dr. Ulrich Giesekus, Psychologe und Trainer

Zahlreiche Seminare und Workshops

www.christlicher-paedagogenstag.de Tel. 07159 5183

Mutter-Kind-Freizeit für Mütter mit nicht schulpflichtigen Kindern

Termin: 9.-14. Juni 2013 (5Tage)
Ort: Schönblick
Thema: „Wie das Leben so spielt“
Leitung: Ulrike Frank, Viktoria Ruhland, Jutta Reicherter und Team

■ Egal wie Sie Ihr Leben im Moment beschreiben würden, jede Lebensgeschichte ist einmalig und einzigartig! Darüber wollen wir uns gemeinsam Gedanken machen und miteinander ins Gespräch kommen.

Anmeldung: Karin Link, Wendelin-Hippler-Str. 61, 70499 Stuttgart, 0711-50428879, knilkarin@web.de



Einladen zum Glaubenskurs

Um für den Ende Februar beginnenden Alpha-Kurs zu werben, hatte das Alpha-Team der Evangelischen Gemeinde Silberburg in der Reutlinger Fußgängerzone einen Infostand aufgebaut. Dort gab es neben Kaffee, Gebäck und Süßigkeiten auch die Möglichkeit zu Gesprächen, oder an einer Umfrage „wo wohnt Gott?“ teilzunehmen. Zwar liefen viele Passanten vorbei, jedoch ließen sich auch einige auf ernsthafte Gespräche ein. So berichtete eine Frau von ihrem Sohn – er hatte in der Schule im Religionsunterricht erfahren, dass Gott die Welt erschaffen hat. Daraufhin sagte er zuhause: „Gell, Mama das stimmt aber nicht. Du hast gesagt, es gibt keinen Gott.“ Dieses Erlebnis habe sie dann doch aufgerüttelt und sie sei irgendwie fragend geworden.



Simeon Spahr vom Alpha-Team berichtet: „Mir hat die Aktion sehr gut gefallen, weil ich wieder neue

Einblicke in die Welt der Menschen um mich herum bekommen habe und erneut lernte, meine Menschenfurcht abzulegen. Es ist faszinierend zu erfahren, an was die Menschen glauben. Viele glauben, es gibt keinen Gott. Andere wiederum sind wütend auf ihn, weil er ihre Gebete nicht erhört hat ... Ich durfte neu merken, wie dringend die Menschen Jesus kennenlernen müssen, der ihnen Sinn im Leben gibt.“

Werner Faiß, Reutlingen

SummerCity

das Erlebniscamp der Apis

Jetzt online anmelden
www.summer-city.com
oder Anmeldeformular ausfüllen und schicken an:

Unter anderem mit:
Claus-Dieter und Gerdi Stoll, Radieschenfieber und Sefora Nelson

SummerCity Kontakt:
Veronika Kuhn
Waldenbucher Weg 41
72141 Walddorfhäslach
07127-9315560
E-Mail: info@summer-city.com

1.-10. August 2013
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Meine Rede – Mein Kommunikationsstil und seine Wirkung

19. bis 21. April 2013
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Fortbildungswochenende für Erzieher/innen, Lehrer/innen, Eltern und alle, die mit Kindern und Jugendlichen verantwortlich zu tun haben

Referentin Monika Riwar
Evang. Theologin, Pfarrerin. Seit über 15 Jahren tätig in der Ausbildung für Seelsorge und Lebensberatung.

Kontakt Bärbel Mäder
E-Mail: baerbel-maeder@t-online.de



Landesgartenschau 2014 – Die Vorfreude wächst!

Liebe Freunde des Schönblick!

ein ganz zentrales Bibelwort ist uns für das Jahr 2013 als Schönblick-Jahreslosung gegeben. Es lautet: „Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.“ (1. Johannes 4, 21)



Unsere Liebe zu Gott wird immer auch konkret in unserem Verhältnis zum Mitchristen. Jesus sagt in Johannes 13,35, dass die Liebe untereinander geradezu das Markenzeichen von Christen ist. „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Wer die Liebe Gottes empfängt, kann nicht anders als sie zum Nächsten weiterfließen zu lassen. Im Nachdenken über dieses Gebot von Jesus wird mir immer deutlicher, dass Jesus uns in die Entscheidung zur Liebe dem Bruder/der Schwester gegenüber ruft. Meiner Frau habe ich vor Gott und der christlichen Gemeinde vor mehr als 25 Jahren versprochen: „Christine, ich will dich als meine Ehefrau aus Gottes Hand nehmen, dich lieben und ehren, in Freud und Leid dich nicht verlassen und den Bund der Ehe mit Dir nach Gottes Gebot und Verheißung führen bis der Tod uns scheidet.“ Dem Ehe- und Liebesversprechen geht eine klare Entscheidung voraus, die allerdings immer wieder erneuert werden muss.

Lassen Sie uns jeden Tag des Jahres als wunderbares Übungsfeld zur praktizierten geschwisterlichen Liebe nutzen. Unsere Gemeinden und Gemeinschaften, unsere Jugend- und Hauskreise werden sehr attraktiv, wenn Menschen unseren liebevollen Umgangston wahrnehmen.

Liebevolle Gastfreundschaft soll den Schönblick auszeichnen. Wir freuen uns schon riesig auf die Landesgartenschau 2014 und sind auf allen Ebenen dabei, uns auf diese missionarische Jahrhundertchance vorzubereiten. Lassen Sie sich überraschen!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele liebevollen Beziehungen und Begegnungen und grüße sehr herzlich vom Schönblick

Martin Scheuermann
Gesamtleitung Schönblick

In fast einem Jahr ist es schon soweit: am 30. April 2014 eröffnet in Schwäbisch Gmünd die Landesgartenschau 2014. Nicht nur die Stadt, verschiedenste Vereine und Kirchen, sondern auch der Schönblick präsentiert sich 165 Tage lang Tausenden von Besuchern.

Ein Geschenk zum 100. Geburtstag

Genau 100 Jahre nach Erwerb des Grundstücks durch die Gründungsväter des Schönblicks erhalten wir das Gottesgeschenk der Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd direkt vor der Haustür und die damit verbundene Chance, den Menschen das Evangelium durch unsere Gastfreundschaft nahe zu bringen.

Unter dem Motto: „Begegnungen zwischen Himmel und Erde“ machen wir es uns zur Aufgabe, Gastfreundschaft nicht nur als Gästehaus auszustrahlen, sondern aktiv in besonderer Weise zu praktizieren und für unsere Gäste erlebbar zu machen. Mit kulinarischen Köstlichkeiten, guten Gesprächen, Begegnungen und einer klaren Botschaft von Gottes Liebe wollen wir uns vorbereiten und deutlich machen, dass wir als Christliches Gästezentrum in Württemberg mehr sind als ein bloßes Übernachtungshaus.



landesgartenschau
schwäbisch gmünd
2014

„Essbare Gärten“

Unter dem Thema „Essbare Gärten“ zeigt der Schönblick, dass auch heute noch frisches Gemüse und eigener Obstanbau für ein Gästehaus möglich sind. Menschen erleben, wie die Gewächse aus einem großen Gemüsegarten und eigenen Obstplantagen frisch auf den Teller kommen. Denn gerade in Zeiten, wo Nahrungsmittel naturbelassen sein sollen und die Menschen wissen möchten, wo genau ihr Essen herkommt, gehen wir hier diesem Wunsch nach.

Doch auch Geist und Seele sollen auf ihre Kosten kommen. Wir planen unsere Schönblick-Kapelle von außen begehbar zu machen und laden die Besucher der Landesgartenschau herzlich ein an unseren täglichen Andachten teilzunehmen, Gottes Gegenwart erleben und so bei Gott auftanken. Mit zahlreichen Konzerten, interessanten Vorträgen, tollen Events und dem einen oder anderen besonderen Highlight werden nicht nur die leisen Töne auf dem Schönblick gespielt. Mit einem kunterbunten Programm wollen wir während der Landesgartenschau generationsübergreifend Familien, Jugendliche und Senioren zu uns auf den Schönblick einladen. Jeder kann dabei sein und erleben, dass diese Landesgartenschau mehr ist als nur eine fantastische Blumenpracht!

Wir suchen ehrenamtliche Mitarbeiter

Fünfeinhalb Monate Landesgartenschau sind für uns auf dem Schönblick eine Herausforderung, bei der wir die Unterstützung von vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern benötigen. Genau das ist Ihre Chance ein Teil unseres Landesgartenschau-Teams zu sein: Menschen, die bereit sind von einer Woche bis zu einem halben Jahr auf dem Schönblick mit einzusteigen und in Gästebetreuung, Küche, Service oder vielen anderen möglichen Aufgaben sich einzubringen.

Wer Interesse hat, darf sich gerne per E-Mail oder telefonisch melden!

Ich gebe Ihnen gerne Auskunft zu Ihren Fragen und notiere Ihre Kontaktdaten für unsere weitere Planungen:



E-Mail: lisa.zwick@schoenblick-info.de oder
Tel.: 07171 9707-108

Lisa Zwick, Referentin für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Herzliche Einladung zum
Jahresfest auf dem Schönblick
5. Mai 2013 um 10 – 16 Uhr

mit Andreas Malessa, Hochdorf,
Eric Wehrin, Salzburg,
Ingo Rust

und dem Schönblick-Team
unter der Leitung von Martin
und Christine Scheuermann



Tag der offenen Tür – die Möglichkeit, den Schönblick kennen zu lernen

10 Uhr: Festgottesdienst mit Andreas Malessa
Mittagessen: Reispfanne und Getränke

14.30 Uhr: Theaternachmittag
„Espresso Bibel“ mit Eric Wehrin, parallel Bibelstunde mit Günter Blatz und Kinderprogramm.

19.30 Uhr special guest:
Staatssekretär Ingo Rust



Sonderprospekt anfordern unter:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Telefon: 07171-9707-0
E-Mail: kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

Christliche Beratungsstelle
Schönblick

Hilfe und Chancen

- Therapeutische Seelsorge und Lebensberatung
- Businesscoaching / Supervision

Kontakt:
07171 - 97 07 - 355



Heinrich Lang
aus Stuttgart-Hedelfingen
(*1925 †2013)

Heimgerufen

Heinrich Lang war von 1992 bis 2005 Bezirksbruder im Bezirk Esslingen. Unermüdlich hat er sich für die Gemeinschaften eingesetzt – auch über Bezirksgrenzen hinaus leistete er wertvolle Dienste. Ihm war es wichtig, die Gemeinschaften zu beleben, darum engagierte er sich auch nach Eintritt in seinen „Bezirksbruder-Ruhestand“ weiterhin ausdauernd. Heinrich Lang war Lehrer und Schulleiter. Das spürte und erlebte man in seiner Verkündigung eindrucksvoll. Methodisch reflektiert und didaktisch kreativ brachte er vielen das Wort Gottes auf liebevolle Art und Weise nahe. Die Verbreitung des Evangeliums war ihm während seines ganzen Lebens sehr wichtig, weshalb er auch in den Gemeinschaften im Land als Reisebruder unterwegs war. Im Reisebrüder-Begleiteteam hat er sich lange Jahre in großer Treue beteiligt. Wenn es zu Ausfällen kam, sprang Heinrich Lang oft ein. Die Brüder, die in seinen eigenen Bezirk kamen, begleitete er in vorbildlicher Weise. Dr. Gerold Schwarz sagte bei der Gedächtnisstunde: „Heinrich Lang ist in ganz eindrücklicher Weise ein Schriftkundiger, ein begnadeter Lehrer und Ausleger des Wortes Gottes gewesen, der um Heiligung und gelebten Glauben gerungen hat. Getreu nach Albrecht Bengel hat er bei seinen Auslegungen nichts in die Schrift hineingetragen, aber alles aus ihr geschöpft und nichts zurück gelassen, von dem, was an heilsamer Lehre in ihr liegt.“ Solche Brüder brauchen wir. Wir blicken dankbar auf das zurück, was Gott uns durch ihn geschenkt hat.

„Führt mich mein Weg auch durch ein dunkles Tal,
lass ich getrost mich führen Schritt für Schritt.
Fern bleib die Furcht und auch des Zweifels Qual!
Der Herr, der Weg und Ziel ist, der geht mit.“

Vertrauen will ich – ob mein Aug oft blind –
dem Sieger über Sünde, Welt und Tod.
In ihm bin ich für immer Gottes Kind:
Jesus, Retter – Schutz in jeder Not.

Heinrich Lang, 7.1.2013

„Ich bin gerne Api-Freund, weil ...“

- ... ich bei den Apis Jesus kennen gelernt habe und ich dort im Hauskreis und im Familiengottesdienst Gemeinschaft erleben kann.
- ... ich hier meine Gaben in der Musikarbeit einsetzen kann und mich von der Gemeinschaft getragen fühle.

Caroline Bäßler, Oberbrüden



Infos zur Api-Freundeskarte unter:
www.freunde.die-apis.de

Glauben verstehen
Gottes Wort entdecken
Gemeinschaft erleben

Kurzbibelschule auf Raten Bibelkolleg

2013

Studienkurs D: 14.-16. Juni 2013

**Befreit leben –
eine Entdeckungsreise in die Welt der Psalmen**

- ➔ Mit Pfr. Hanspeter Wolfsberger, Pfr. Uwe Rechberger
- ⌚ Anreise bis 17.30 Uhr, Abreise ab 17 Uhr

Studienkurs E: 16.-17. November 2013

Hoffnung über den Tod hinaus

- ➔ Mit Gudrun Theurer und Jürgen T. Schwarz
- ⌚ Anreise bis 9 Uhr, Abreise ab 17 Uhr

Weitere Informationen erhalten Sie bei

Johannes Kuhn
07127 93 15 561; j.kuhn@die-apis.de

www.bibelkolleg.de

Persönliches

Geburt

Sofia, Tochter von Tobias und Daniela Fleckhammer, Markgröningen-Unterriexingen



Diamantene Hochzeit

Ernst und Lore Münzing, Flein

75. Geburtstag

Hans-Friedrich Traub, Korntal-Münchingen, Pensionär

80. Geburtstag

Heinz Frey, Obersontheim, ehemaliger Bezirksbruder (Schwäbisch Hall)

85. Geburtstag

Karl Klein, Leonberg-Höfingen, Pensionär

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 118,24:
„Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.“

Heimgerufen

Maria Wiedenmayer, Volkratshofen-Brunnen (78 Jahre)
Anna Geiger, Volkratshofen (98 Jahre)
Luise Grözinger, Vaihingen/Enz (89 Jahre)
Robert Bauer, Leonberg-Warmbronn (88 Jahre)
Maria Buck, Gerstetten (93 Jahre)
Else Raupp, Wolfschlugen (92 Jahre)
Berta Frey, Rot am See (80 Jahre)
Heinrich Lang, Stuttgart-Hedelfingen (87 Jahre)
Annegret Ermert, Baltmannsweiler (85 Jahre)
Emma Kreuzer, Rot am See-Kühnhard (83 Jahre)
Martha Bürk, Tübingen (90 Jahre)
Frida Schumacher, Bitz (85 Jahre)
Rosa Pfeffer, Rosenfeld-Tübingen (87 Jahre)
Anne-Luzie Haas, Hallwangen (92 Jahre)
Hildegard Schöpf, Stuttgart-Wangen (81 Jahre)
Gertrud Körner, Nürtingen (93 Jahre)
Maria Schwarzbeck, Bad Grönenbach (92 Jahre)
Otto Schill, Dettingen (86 Jahre)
Rosa Michler, Nürtingen (100 Jahre)
Dora Wolfer, Ravensburg (78 Jahre)
Lina Heigoldt, Forchtenberg (100 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Ps 119,105:
„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“

Ecksteins Ecke



Perspektivenwechsel

Wenn ich die Herausforderungen meines Alltags nicht länger als meine Verlegenheiten wahrnehme, sondern als Gottes Gelegenheiten, dann frage ich nicht mehr:
»Wie mache ich das?«, sondern:
»Wie machen wir das?«

Dann heißt es nicht verzweifelt:
»Wie soll ich Erschöpfter das auch noch schaffen?«, sondern erwartungsvoll:
»Wie willst Du, mein Schöpfer, dies durch mich erschaffen?«



Aus: Hans-Joachim Eckstein: Himmlisch menschlich – Von der Stärke der Schwachheit, Hänssler, 2006, S. 138

Kreiszieher

Kühn beten – Wunder erleben



Mark Batterson
Kreiszieher
 Klappenbroschur, 13,5 x 20,5 cm,
 272 S.
 Nr. 226.529, €D 16,95
 €A 17,50/sFr 25,50*
 *unverbindliche Preisempfehlung

NEU

Mark Batterson
**Kreiszieher – Kühn beten –
 und Wunder erleben**

Dein Gebet. Dein Kreis. Sein Wunder. Ein packendes Buch zum Thema Gebet, das neuen Glauben weckt und zum Beten ermutigt! Während einer Dürreperiode in Israel zog Honi, der Weise, einen Kreis in den Sand und gelobte, nicht eher aus ihm herauszukommen, bis Gott sein Gebet um Regen erhört hatte. Inspiriert von dieser jüdischen Legende zeigt Mark Batterson anhand von biblischen Geschichten und eigenen Erlebnissen, wie wir Wunder erleben können, wenn wir Gebetskreise um unsere Träume, unsere Familien, unsere Probleme und vor allem Gottes Versprechen ziehen. Wenn wir Gott alles zutrauen, anhaltend beten und ein wenig Geduld haben, ist alles möglich.

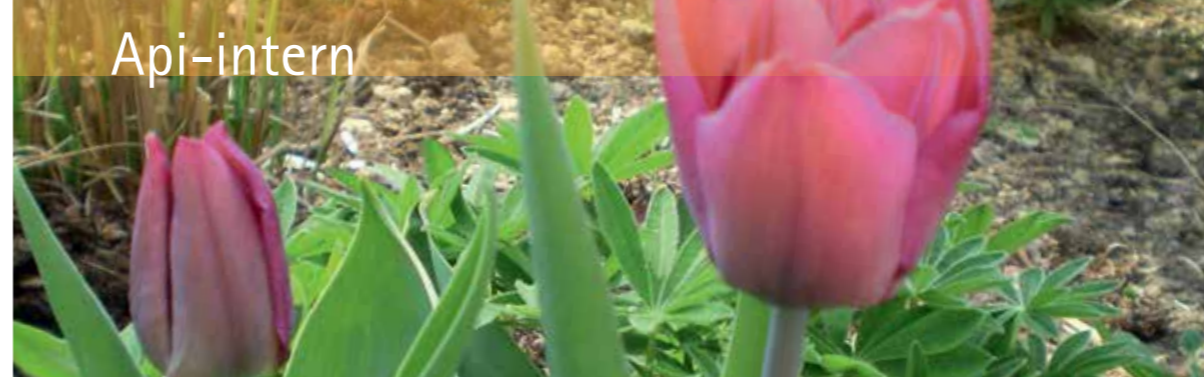
Auch als erhältlich

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de | Telefon: 07031 7414-177
 CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM R.Brockhaus

www.scm-brockhaus.de

Api-intern



Wir laden ein
 und danken für
 alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

- 1. April **Gomaringen**, 10.00+14.00 Ostermontagskonferenz, Kirche
Heilbronn, 14.00 Ostermontagskonferenz (Bezirkstreffen), (Rudi Riegert)
Kirchheim-Teck, 10.30 Ostermontagskonferenz Zionskirche (EMK) (Steffen Kern)
- 5. April **Öhringen**, 19.30 Adonia Konzert „Königin Esther“, Kultura
- 7. April **Archshofen**, 14.30 Bezirkstreffen, Kirche
Bonlanden, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Brackenheim, 17.30 Bibel-aktuell, Gde.Haus (Br. Hellmut Freund)
Herrenberg-Haslach, 18.00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
Kleinglattbach, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Michael Kroner)
Ödenwaldstetten, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche
Tübingen, 15.00 Besuch aus anderem Bezirk, Gde.Haus „Lamm“
Zizishausen, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche
- 9. April **Göppingen**, 19.30 Themenabend zum Glauben (Cornelius Haefele)
- 10. April **Denkendorf**, 20.00 Bibel im Gespräch, Martin-Luther-Haus (Peter Reid)
- 14. April **Bernhausen**, 17.00 Sonntagstreff
Dettingen, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche/Gde.Haus
Großbottwar-Lembach, 17.00 Bezirkstreffen, Schule (Martin Scheuermann)
Isny, 14.30 Bezirkstreffen
Metzingen-Neuhausen, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche
Weinstadt Schnait, 14.30 Bezirkstreffen Gde.Haus (Martin Rudolf)

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen sowie weitere „Ich lebe gern“-Angebote finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm“.

Kontakt:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg

Willy-Schenk-Straße 9, 73527 Schwäbisch Gmünd

Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick-info.de

www.schoenblick-info.de

- 14. April **Wurmberg**, 17.30 Sonntagstreff, Gde.Haus (Georg Turner)
- 21. April **Dornstetten**, 10.00 Bezirkskonferenz, Kirche (Dr. Heiko Krimmer)
Ellhofen, 14.30 Bezirkstreffen
Gemrigheim, 15.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Markus Weissenseel, Gerd Schweiker)
- 25. April **Heidenheim**, 19.45 Treff Mitte
- 26. April **Bernloch**, Frühjahrskonzert der CGS Reutlingen/Pfullingen, Dorfgemeinschaftshaus
- 27. April **Brackenheim**, 19.00 Mittendrin; der Abend für die mittlere Generation (Günter Blatz)
Hülben, 13.00 Konferenz
Pfalzgrafeweiler, Face-To-Cross Konzert (Festival), Festhalle
- 28. April **Göppingen**, 17.00 Themengottesdienst/Bezirkskonferenz, Stadtkirche (Samuel Trick, Walter Kneip)
Kusterdingen-Immenhausen, 17.30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
Owen-Teck, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
- 30. April **Göppingen**, 19.30 Themenabend zum Glauben (Cornelius Haefele)

Mehrtägige Veranstaltungen

- 2.-6.4. **Merklingen**, Kindersingwoche, Gde.Haus
- 3.-7.4. **Aalen-Unterrombach**, Kinderbibelwoche, Bonhoeffer-Haus, Fuchsweg 24 (Rebeka Giebeler)
- 4.-7.4. **Gerhausen**, Kinderbibeltage, Gde.Haus
- 14.-16.4. **Trossingen**, 20.00 Themenabende, Johannes-Brenz-Gde.Haus (Cornelius Häfele)

Freizeiten – Wochenenden

- 1.-6.4. Kinder-Sing-Woche, Kaisersbach
- 2.-5.4. Kinder-Schnupper-Freizeit, Winterbach
- 5.-7.4. Du liebst mich – also bin ich, Schw. Gmünd
- 6.4. Bibelkolleg Bibl. Studientag, verschiedene Orte
- 14.-17.4. Mit Freude älter werden, Schwäbisch Gmünd
- 14.-19.4. Bibeltage, Schwäbisch Gmünd
- 19.-21.4. Seminar für Erzieher/innen, Schw. Gmünd
- 19.-29.4. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Allgäu
- 21.-25.4. Gesund und vital, Schwäbisch Gmünd
- 26./27.4. Unterwegs zu Menschen, Schwäbisch Gmünd
- 27.4. Bibelkolleg Bibl. Studientag, verschiedene Orte
- 28.4. Jungschartag 2013, St. Johann-Lonsingen
- 28.4.-5.5. Senioren-Freizeit, Schwäbisch Gmünd
- 30.4.-11.5. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Allgäu



Wie unser Frauenfrühstück zum Sprachkurs wurde ...

Über die Jahre, die ich schon in der Kinder- und Jugendarbeit der Api-Homezone in Stuttgart mitarbeite, sind auch die Kontakte zu den Müttern der Kids gewachsen. Daraufhin habe ich vor etwas mehr als einem Jahr gemeinsam mit einer anderen Mitarbeiterin ein Frauenfrühstück begonnen. Wie sollte so ein Frühstück aussehen? Schließlich hatten wir nicht die klassischen Gemeindefrauen im Blick. Es sollte ein Treffpunkt für die Frauen des Stadtteils sein. Für Frauen, die viele Kinder zu versorgen haben und mal etwas für sich brauchen. Frauen, die keine Arbeitsstelle finden, Migrationshintergrund haben und vielleicht gar keine deutschen Frauen kennen, die noch nicht so gut deutsch sprechen oder einfach einsam sind.

So etwas Neues fängt meist klein und schleppend an. Aber nach einem halben Jahr habe ich nach den Sommerferien Anrufe und Nachrichten bekommen. Sie wollten wissen, wann wieder Frauenfrühstück ist.

Eine kurdische Frau aus dem Irak brachte daraufhin beim nächsten Mal einige ihrer Verwandten und Freundinnen mit. Sie meinte: „Ich habe ihnen einfach gesagt, das ist gut für euch. Da geht ihr hin!“ Nun saßen sie da und wir Mitarbeiter waren krampfhaft damit beschäftigt ihre kurdischen Namen zu verstehen und sie uns zu merken. Sie stellten sich vor: Eine ist knapp 30 Jahre alt und seit einem halben Jahr in Deutschland mit 5 Kindern; eine andere seit 8 Jahren mit 2 Kindern und spricht kaum Deutsch;

die Dritte seit 2,5 Jahren, lebt noch im Flüchtlingsheim und hat ihren Kleinsten mitgebracht und so weiter. Es sind spannende Geschichten. Eine Frau spricht sehr gut Deutsch und übersetzt immer wieder. Sie sind aus ihrer Heimat geflohen und haben oftmals viel Schweres erlebt. Egal wie lange sie in Deutschland sind, fast alle haben Schwierigkeiten mit der Sprache. Sie kennen keine deutschen Frauen mit denen sie sprechen können. Wir wollen gerne für sie solche Frauen sein, die ein Interesse daran haben sie kennen zu lernen und Freundinnen zu werden.

Inzwischen ist viel passiert. Wir sind miteinander Anträge von Ämtern durchgegangen, haben über private Probleme gesprochen, wir Mitarbeiter durften für sie beten und haben eines ihrer kurdischen Feste besucht. Die Frauen haben bei unserem Sommerferienprogramm gekocht und ganz plötzlich sind diese Frauen auf ihre Art und Weise Teil unserer Api-Gemeinschaft in Stuttgart. Sie fühlen sich sehr wohl bei uns, kommen gerne und kennen inzwischen schon viele Leute aus der Gemeinschaft. Sie gehören dazu und wir beten darum, dass sie irgendwann vielleicht sogar ein Leben mit Jesus beginnen.



Nadine Schwarz, Gemeinschaftsdiakonin, Stuttgart